

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands, der Stukkaturen und verwandten Berufsgenossen,
sowie der

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkaturen Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Herausgeber: Johann Stanning, verantwortlicher Redakteur: Fritz Paeplow, Redakteur in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1,— ohne Beistellgeld, bei Auslieferung unter Kreuzgang M. 1,40.

Anzeigen die dreigekleidete Seite oder deren Raum 80 fl. — Postkatalog Nr. 8116.

Redaktion und Expedition: Hamburg, St. Georg, Neue Bremmerstraße 16, erste Etage.

Collegen! Vergeht nicht, für den Streifonds zu sammeln!

Inhalt: Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Berliner Bauwesen. Zur Lohnbewegung der Maurer Deutschlands im Jahre 1888. — Rundschau — Baugewerbesch. — Lohnbewegungen und Streiks. Über die verschollene Lohnbewegung der Berliner Maurer. — Aus unserer Bewegung. Literarisches. — Briefstücken.

Ausgesperrt

find die Verbandskollegen in Pyritz i. P., Mühlhausen i. Th., Eisenberg i. S.-A. und Arnstadt i. Th.

Im Streik

befinden sich die Kollegen in Naumburg a. d. Sa., Garz a. d. Oder, Preuß i. Holst. und Eberswalde.

Differenzen liegen vor in Lüchow, Teltow, Greifswald, Stassfurt, Magdeburg, Mügeln, Stolp und Leipzig.

Es wird dringend gebeten, den Zugang von vorbenannten Orten fern zu halten.

Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Berliner Baugewerbe.

Einige auf frühere Seiten zurückgehende Mittheilungen über Arbeitszeit und Löhne im Berliner Baugewerbe gibt Oldenberg im „Handwörterbuch der Staatswissenschaften“ (Supplement I). Darnach war die Arbeitszeit der Innungsgesellen im Sommer des Jahres 1689 eine zehnstündige, von 7 Uhr früh bis 6 Uhr Abends, bei einstündigem Mittagspause; im Jahre 1736 von 4 bis 7 Uhr; im Jahre 1749 von 5 bis 7 Uhr; im Jahre 1848 von 6 bis 6 Uhr. Die Pausen wurden 1736 und 1848 auf zwei Stunden (Frühstück, Mittag und Becher) angegeben. Der Tagelohn belief sich im Jahre 1689 auf 6 Gr. 6 fl.; im Jahre 1749 auf 9 Gr.; im Jahre 1771 auf 10 Gr.; im Jahre 1790 auf 10 Gr. Anfangs des Jahres 1848 war der Tagelohn 25 Gr., gegen Ende des Jahres 20 1/2 Gr. Dieser Stand behielt das Lohn mit unwesentlichen Schwankungen bis zum Jahre 1869 bei. In diesem Jahre wurde er durch den großen Maurer- und Zimmererstreik auf 1 Thaler gebracht. Es streikten 6000 Maurer und 2000 Zimmerleute während vier Wochen. Die Kosten dieses Streiks beliefen sich auf 8000 Thaler. Das Unternehmertum war „empört“ über die „Unverschämtheit“ der Arbeiter, und seine Organe versicherten ganz ernsthaft, das Gewerbe könne den höheren Lohn „nicht tragen“ — eine Einwendung, die seitdem bei jedem Streik den Arbeitern gemacht worden ist.

Im Jahre 1871, als die Chancen auf dem wirtschaftlichen Gebiete den Arbeitern außerordentlich günstig waren, errangen die Berliner Maurer durch verschiedenartigen Streik die zehnstündige Arbeitszeit ohne Lohnreduktion. Als dann die Maurer durch partielle Streiks weitere Ansprüche (Lohnerhöhung) durchsetzen verstanden, wurden sie durch Gegenaktionen der Meister im Frühjahr 1872 ausgesperrt. Es kam aber bald zu einem Vergleich; die Meister verpflichteten sich, 1 1/2 bis 1 1/4 Thaler pro Tag zu zahlen.

Dann, in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre, als der große wirtschaftliche Krach hereingebrochen

war, der besonders das Baugewerbe sehr hart traf, sank der Stundenlohn von 45—50 auf 30—35 fl. bis im Jahre 1883 die Zimmerer durch partielle Streiks wieder 40 fl. und durch den Streik von 1884 bis 1886 wieder 50 fl. erlangten.

(Die Maurer errangen im Sommer 1885 nach einem langwierigen Streik zum größeren Theil 50 fl. Stundenlohn, nachdem die Meister jede Unterhandlung mit den Gesellen, die anfänglich nur 45 fl. forderten, hartnäckig zurückgewiesen hatten. Immerhin wurde auch nach Beendigung des Streiks eine tägliche Anzahl der Maurer bis zu 40 fl. herab entlohnt. Bis zum Jahre 1889 waren die Löhne im Allgemeinen gestiegen; die der Innung fernstehenden Unternehmen zahlten vielfach 55 fl. pro Stunde. Eine im Frühjahr dieses Jahres inszenierte Bewegung der Maurer zur Erweitung der neunstündigen Arbeitszeit bei einem Stundenlohn von 55 fl. blieb jedoch trotz hartnäckigen Streiks erfolglos. Die Löhne gingen sogar in den nächsten Jahren wieder zurück. Später wandten die Maurer und Zimmerer mit besonderem Erfolg die Verhängung von Sperrten über die ihren Forderungen nicht nachkommenden Unternehmer an. Über die Erfolge im vorigen Jahre ist das Nähere im Bericht der Volkskommission an anderer Stelle der heutigen Nummer nachzulesen. Die Redaktion.)

Seitens des Bundes der Maurer- und Zimmermeister wurden folgende Löhne als ermittelt bezeichnet:

Jahr	Maurer	
	Geselle	Mitarbeiter
	fl.	fl.
1872	4,— bis 4,50	
1878	4,— „ 5,25	4,75 bis 6,50
1875	4,— „ 6,50	4,50 „ 7,—
1876	4,— „ 6,50	5,50 „ 7,—
1878	4,50 (6,50 Pausen)	7,—
1879	8,18	8,55

Daraus ist ersichtlich, wie in der ersten Hälfte der siebziger Jahre die Löhne der Maurer gefallen sind, um dann Ende der siebziger Jahre, bei sich verschlechternder Konjunktur, ganz erheblich zu sinken.

Über die Löhne der Maurer, die ja hauptsächlich für das Baugewerbe in Betracht kommen, geben später die im September 1888 veranstalteten Ermittlungen über die Lohnverhältnisse in Berlin Aufschluß. 1. Es betrafen die Maurergesellenlöhne im Monat pro Woche:

Juli 1881	19,50	Mai 1885	22,50
Mai 1882	18,—	Mai 1886	27,—
Juli 1883	22,50	Mai 1887	28,50
Februar 1884	22,50	September 1888	28,50

Februar 1885 22,50 September 1889 28,50

Februar 1886 22,50 September 1888 28,50

Februar 1887 22,50 Mai 1888 27,—

Februar 1888 22,50 Mai 1889 28,50

Februar 1889 22,50 September 1887 28,50

Februar 1890 22,50 September 1886 28,50

Februar 1891 22,50 September 1885 28,50

Februar 1892 22,50 September 1884 28,50

Februar 1893 22,50 September 1883 28,50

Februar 1894 22,50 September 1882 28,50

Februar 1895 22,50 September 1881 28,50

Februar 1896 22,50 September 1880 28,50

Februar 1897 22,50 September 1879 28,50

Februar 1898 22,50 September 1878 28,50

Februar 1899 22,50 September 1877 28,50

Februar 1900 22,50 September 1876 28,50

Februar 1901 22,50 September 1875 28,50

<div data-bbox="297 337 22,50 September 1784 2

Waren möglichst hoch anzubringen; höhere Löste, längere Arbeitszeit und verfehlte Lebenshaltung ließen sich nur durch schen Zusammensetzung der Arbeiter erreichen. Die Organisation ist der Sammler, der den Unternehmern entgangene Feste werden soll. Meiner fordert die Kollegen auf, fort und fort zu agitieren und für die Organisation thätig zu sein. Leiderster Beifall wurde diesen Ausführungen zu Thell. Genosse Moos aus Südtirol stellte an den Vortrag des Referenten an und erfuhr die Anwesenden, dem Versprechen nach das Salz folgen zu lassen. Jeder aufgelaufte Arbeiter soll und muss in die Organisation eingehen. Diese Ausführungen schlossen sich die Kollegen S. o. o. t. und W. i. gleichfalls an. Es kamen sodann die Mitglieder auf den Bauten zur Besprechung und wurden dieseben einer kurzen Kritik unterzogen. Mit großem Verständnis hörten sie den Zimmermann Bau in Zahlungsträger. Unternehmer Großkopf. Dort sprechen die Zulieferer Alten und die Baubüro ist interessiert, sie steht mehr als Werftstatt, denn als Werkstatt für die Arbeiter, sie ist weder lust noch wasserfest, der Platz ist in einem solchen Aufbau, dass man überaus mit seinen Studien dafür kommt. Das Gerüst ist so leicht, das man es wieder bauen muss, das darf gearbeitet werden kann, ohne das Material zerstört. Und so ist es noch bei beschädigten Mietshäusern der Hall. Auch das Bouleumuseum in Zahlung trug einen besonderen Kritik unterzogen. Es wurde eine dreigeteilte Kommission gewählt, welche im Abkommen mit den Angelegenten des Großkopfs Baus zu helfen hat; nach den Ausführungen der Kollegen werden die Männer dort auch sehr mühsam behandelt haben. Ein großer Teil soll auch geärgert haben, wenn er hinter seine Mauer nicht bekomme, werde er sich 60 Mann mit Schutz tun können, denn dort ist er nicht ganz unbefestigt. Zum Schluss forderte der Vorsitzende die noch nicht organisierten Arbeiter auf, sich in den Verbund aufzunehmen zu lassen und erfuhr die Auswendigen, agitatorisch für die Arbeiterpreise „Norddeutsche Volksstimme“, thätig zu sein.

Am 6. März fand in Lemgo eine öffentliche Maurerversammlung im Saale des Herrn G. Vollmuth statt. Kollege Eilers aus Bielefeld war als Referent erschienen und behandelte das Thema: „Streiks und Lohnverhandlungen und Streiknahmen zu erringen“. Er führte in seinem Vortrage aus, dass es nur durch Organisation möglich sei, eine bessere Erstellung zu erzielen. Der lehrreiche Vortrag wurde mit vielen Beifällen aufgenommen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige im Rosale des Herrn Vollmuth stattfindende Versammlung der Männer schlägt sich den Ausführungen des Referenten an und verpflichtet alle Anwesenden, in den Verbund einzutreten und für bessere Arbeitshinrichtungen zu agitieren.“ Von mehreren Kollegen wurde die schlechte Ausbildung bemängelt. Auch der Lehrlingszögler mitsamt ein Holz zugeschlagen. Nach Schluss der gut besuchten Versammlung ließen sich noch sieben Männer aufnehmen, so dass unsere Zahlstelle 33 Männer zählte. Darum, auf zur Organisation! Durch Kampf zum Sieg!

In der Zahlstelle Bielefeld war in letzter Zeit über verschiedenste wichtige Punkte verhandelt und es sind Verhältnisse geschwunden. Sehr halten es verschiedene Kollegen nicht für notwendig, dass man den Beratungen der Zahlstelle folge. So wurde z. B. in den Versammlungen vom 30. Januar und 9. Februar über die von Bielefeld und Bremen gelieferten Anträge zum Streikreglement diskutiert. Es stimmten von 33 Anwesenden 26 dafür, 7 enthielten sich der Abstimmung. In dieser Versammlung wurde auch das Verhältnis der hiesigen Unternehmer schriftlich festgestellt. Die Kollegen waren es nicht für nötig, der Zahlstelle einen Antwort auf die ihnen zugedachte Fortsetzung (Wünsche) der Bielefelder Männer zu überlassen. Die Antwort bestimmt in Maßregelung der Kommissionsmitglieder. In der Mitgliederversammlung am 13. Februar stand z. B. die Empfehlung eines regelmäßigen Weittrages zum Zentralstreikfonds auf der Tagesordnung. Es wurden verschiedene Anträge gestellt; beschlossen wurde: Jeder untervertragte Kollege muss wöchentlich 20 Pf., jeder berberthaft 10 Pf. zum Streikfonds in der Zeit vom 1. März bis zum 1. Oktober zahlen. In der Mitgliederversammlung vom 27. Februar stand auf der Tagesordnung: „Einführung einer ständigen Kontrolle über Bauten durch Bauleiter“. Es wurde den Mitgliedern zur Wahl gestellt, bis zur nächsten Versammlung der Lohnkommission bestimmte Angaben über den Bauten, wo sie beschäftigt sind, zu machen. Wie viel Kollegen auf dem Bau arbeiten, wie viel davon organisiert sind usw. Zu der Frage: „Wie stellen sich die Kollegen zur Weitetragsforderung?“ sprachen sich sämtliche Mitglieder dafür aus, dass von einer Weitetragsförderung in dieser Gegend Absicht genommen werden müsste, weil uns sonst die Agitation noch erschwert würde.

Die Zahlstelle Südniedersachsen hielt am 6. März ihre Mitgliederversammlung ab. Kollege E. K. er erstattete Bericht über die letzten Baustellen. Die Diskussion war eine sehr lebhafte, denn Bautechnik soll energetisch zu Lebe gegangen werden. Dann sprach Kollege Miller über die Gewerbegerichts- und ihre Bedeutung und erklärte an die Kollegen, bei der dem nächtigen Neuwahl der Gewerbegerichtsmitglieder nur Männer zu wählen, die auf dem Boden der modernen Arbeitersbewegung stehen. Nach Schluss der Versammlung wurde von einigen Kollegen nach der Bautechnik angesprochen gemacht, dass ein altes Haus dem Eintritt verneint sei.

Am Sonntag, den 6. März, fand in Eisenach im Hotel zum Ritter eine gut besuchte Maurerversammlung statt, in welcher Kollege K. e. aus Bielefeld über die Norddeutsche Mauerorganisation referierte. Die Lage der Männer von Eisenach, so führte Meiner aus, sei eine sehr schlechte. Tagessätze von 4,20 bis 2,80 bei einer sehr schlechten Arbeitszeit sind tödlich, die Lebensmittel sind höher als in einer Großstadt. Die Aufforderung der Unternehmer dagegen ist nicht so stark, wie sie es in Eisenach ist. Die Männer der Arbeit sind höher als in Eisenach. Die Böhme der Arbeitnehmer könnten uns bewusst bedeutend höher sein. Die Kollegen fragen aber sehr schnell, ob sie nicht organisiert sind. Meiner forderte die Kollegen dringend auf, sich der Organisation der Männer Deutschland anzuschließen, um endlich ihre schlechte Lage zu verbessern. Das Bestreben der Unternehmer sei sehr paranoid gerichtet, die Arbeiter auf einer rechten Linie zu halten. Die Ausführungen des Meiners fanden offiziellen Beifall. Es Kollegen schlossen sich dem Verbunde an. Es wurde sofort zur Wahl der örtlichen Vertretung geschriften und als Bevollmächtigter Kollege K. e. und als Stellvertreter Kollege K. u. g. gewählt. Zur kurzen Zeit sollen in der Umgebung noch verschiedene Zahlstellen gegründet werden. Mit dem Wunsche, ein jeder zum Verbund zu kommen. Dann sprach

diesem immer neue Mitglieder zuschre, schloss der Vorsitzende die impoante Versammlung.

Am Sonntag, den 6. März, hielt die Zahlstelle Schaffhausen ihre Mitgliederversammlung ab und wurde folgendes beschlossen:

1. Die Mitglieder erklärten einstimmig, für die Agitation wöchentlich 5 Pf. zu erheben.
2. Zur Sicherstellung eines Mitgliedes an seinem Betrieb einen Kreuz mit Schleife niedergelassen, welches die Aufschrift tragen soll: „Gedenken von den Verbandskollegen.“
3. Für die Verbreitung des „Grünsteins“ und das Erledigen der Verträge erhält der Kollege Georg Spengler M. 10 pro Jahr als Entschädigung.

Zum Schluss wies der Bevollmächtigte in den Worten noch darauf hin, dass das Gesetz wieder im ganzen Umfang aufgenommen werde und nun auch jeder Kollege darauf hoffen möge, die Kollegen, welche der Organisation noch fern stehen, zu gewinnen. Die Versammlung war ziemlich gut besucht. Aufgenommen wurde 1 Kollege.

Am Sonntag, den 6. März, hielt die Zahlstelle Kirchdorf (Taunus) ihre erste Mitgliederversammlung ab. Leider war es den Kollegen bisher nicht vergönnt, gemeinsam zusammen zu kommen, weil von seinem Ortlich ein Lokal benötigt wurde. Natürlich war die Versammlung eine gut besetzte, fast alle Mitglieder (55) an der Zahl waren vertreten. Kollege R. i. d. I. sprach zuerst über die Landeskonferenz und verlas dann den Aufruf an die Mitglieder, welche vor dem Vorsitzende der Zahlstelle im Vorlande zusammensetzte. Kollege S. a. n. d. o. r. verlas dann einen Bericht, dass man die Zahlstelle Kirchdorf ein und es wurde dann beschlossen, für die Streikfonds eine Woche eine Lohnsumme von 10 Pf. und für die anderen Kollegen 10 Pf. Wochen wöchentlich einzutragen. Nach langer Unterhaltung und Beratung über verschiedene Punkte wurde die Versammlung geschlossen.

Am 2. März tagte in Frankfurt a. M. die Mitgliederversammlung, welche, wie immer, schwach besucht war. Kollege Herborn forderte die anwesenden Kollegen auf, auf den Bauten dafür zu sorgen, dass die sämtlichen Kollegen endlich auch in den Versammlungen erscheinen. Das Ausführen der „Grünsteine“ sowie das Einholen der Verbandsbeiträge durch drei Unterställer wurde befürwortet. Alsbald erstellte Kollege H. e. i. d. P. Bericht über die Tätigkeit des Gewerbegerichts für das Jahr 1897 und maßte auf die heimstürmische Wahrheit aufmerksam. Nachdem noch die Zahlstände auf einzelnen Bauten eröffnet und das Verhältnis der Raumpolizei geregelt worden, schloss der Bevollmächtigte die Versammlung.

Aus Eisenach wurde aus einer Versammlungsbericht aus einem Eisenacher Altbüchlein zur Veröffentlichung gekeltet, den wir zur Erstellung unter Leiter nachstehend abdrucken.

Eisenach, 6. März. Die Sozialdemokraten haben dieser Monatsversammlung ab. Es wurde beschlossen, dass vom 1. März ab jedes Mitglied 10 Pf. wöchentlich zum Streikfonds zu entrichten hat. Auf Antrag eines Kollegen wird ein Lokal für die Zahlstelle erichtet, wobei am 24. d. M. die diesjährige Lohnforderung, die Mietern unterbreitet soll. Nach einer lebhaften Diskussion und einer Ermauerung an die Kollegen, die Versammlungen zahlreicher und öfter zu besuchen, schloss der Schriftsteller: Ihr Einspruch auf die Versammlung am 15. März war zwecklos. Der Verlust kam hier an, als die M. 12 des „Grünsteins“ sich schon im Druck befand, und wenn M. 12 nach Nürnberg kommt, ist der 15. März schon hinter uns. Die Reaktion.

Die Zahlstelle Hof hielt am 8. d. M. ihre regelmäßige Monatsversammlung ab. Es wurde beschlossen, dass vom 1. März ab jedes Mitglied 10 Pf. wöchentlich zum Streikfonds zu entrichten hat, wobei am 24. d. M. die diesjährige Lohnforderung, die Mietern unterbreitet soll. Nach einer lebhaften Diskussion und einer Ermauerung an die Kollegen, die Versammlungen zahlreicher und öfter zu besuchen, schloss der Schriftsteller die ziemlich gut besuchte Versammlung.

Aus Eisenach wurde aus einer Versammlungsbericht aus einem Eisenacher Altbüchlein zur Veröffentlichung gekeltet, den wir zur Erstellung unter Leiter nachstehend abdrucken.

Eisenach, 6. März. Die Sozialdemokraten haben dieser Monatsversammlung ab. Es wurde beschlossen, dass vom 1. März ab jedes Mitglied 10 Pf. wöchentlich zum Streikfonds zu entrichten, wobei am 24. d. M. die diesjährige Lohnforderung, die Mietern unterbreitet soll. Nach einer lebhaften Diskussion und einer Ermauerung an die Kollegen, die Versammlungen zahlreicher und öfter zu besuchen, schloss der Schriftsteller die ziemlich gut besuchte Versammlung.

Wir können den Eisenacher Kollegen nur empfehlen, dem Manne, der vorbereitete Bericht geschrieben hat, weit aus dem Wege zu gehen. Schön mag jetzt noch harmlos sein, aber wenn's wär wird, wird er möglicherweise böswillig.

Die Zahlstelle Elsterland hielt am 6. März im Vereinslokal „Schiffchen“ ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Laut Prüfungsergebnis waren 25 Kollegen anwesend. Der Bevollmächtigte verlas das Statut und das Streikreglement, wogenen feiner von den anwesenden Kollegen etwas einzuhören hatte. Es wurde einstimmig beschlossen, zum Streikfonds jeden Monat pro Mitglied 20 Pf. wöchentlich zu zahlen, wobei Beitrag vom Kollegen K. r. o. e. jeden Monat einzutragen ist. Wobei auch die Zahlstelle auf die Versammlungen bezieht. Die Kollegen der unliegenden Ortschaften, welche ihr Brod hier auch verdienen müssen, sind immer sehr schwach vertreten.

Die Zahlstelle Apolda, die am 5. Dezember des vorherigen Jahres gegründet wurde, ist inzwischen von 18 auf 28 Mitglieder angewachsen. Die Verhältnisse sind in Apolda äußerst misch; Freiheit ist sehr wenig vorhanden, die Böhme sind die dominanten. Die Mehrzahl der Kollegen wird auswärtig ihr Brod suchen müssen. Wobei jedoch jeder Kollege eingedenkt sein, dass er, wohin er auch kommen mag, für die Ausbreitung und Kraftigung der Organisation wirken hat.

Die Eisenberg beschloss eine am 8. März abgehaltene Mitgliederversammlung, die Beiträge zum Streikfonds obligatorisch einzutragen. Die Zahlstelle soll 10 Pf. und untervertragliche 20 Pf. pro Woche zahlen. Die Mitgliederversammlungen finden regelmäßig Sonntags nach den 1. und 15. jedes Monats statt. Da es ebenfalls bald zu einer Lohnbewegung kommt, werden die Kollegen aufgefordert, die Versammlungen gut zu besuchen und für die Sitzung der Zahlstelle zu sorgen.

Stukkaturen.

Barmen. In der am 6. März stattgehabten Versammlung der hiesigen Zahlstelle wurde beschlossen, den Antrag zu stellen, dass der Hauptverbandsstag alle vier Jahre, außerdem noch ein Provinzialverbandsstag alle zwei Jahre stattfinden solle, und zwar jedes Mal im Frühjahr.

Überfels. Eine gut besuchte Mitgliederversammlung tagte am Sonntag, den 6. März, in unserem Vereinslokal. Die Tagesordnung lautete: 1. Weiterberatung des Lohnaristes. 2. Abstimmung über den Verbandsstag. 3. Belehrtheit.

Der dritte Teil des Lohnaristes wurde von den Mitgliedern gutgeheissen. Die Lohnkommission wurde beauftragt, den letzten Teil des Tarifes noch weiter auszubauen. Die Urabstimmung über den Verbandsstag eregte eine lebhafte Debatte. Die Versammlung war allgemein der Ansicht, dass in diesem Jahre ein Verbandsstag stattfinden müsse, jedoch ist sie dafür, denselben erst im Herbst einzuberufen. Es wäre zweitmässig, wenn die Anfänger der Zahlstelle erst gründlich herzubringen. Eine später eingeborene Konferenz würde sich dann darüber freilich wieder, welche Forderungen aufgestellt werden sollen.

Die Zahlstelle Bobingen beschäftigte sich in ihrer Mitgliederversammlung am 12. März mit der Abstimmung über die Anträge zum Streikreglement. Der Bevollmächtigte legte den Kollegen die Wichtigkeit der Anträge mit kurzen Worten dar, und wurden dieselben dann angenommen. Dann sprach

Unternehmer hatte Haupt jedoch kein Glück, den Gefallen wurde die "schwarze Linie" übergeben und ihrer Weiterarbeit nichts in den Weg gelegt. Die Stellgen von Zirna und Umgegend münden sich des Baumeisters Haupt gesetzlich erinnern.

8. März im "Gesellenfeller" statt. Genosse Heinrich Dresen referierte über: "Wie halten wir die Degeneration des bauerngewerblischen Proletariats auf?" und "Der baumeisterliche Arbeitgeber, die Baugewerkschaften und die Bauteile gesehiedung". Neder war in seinem lehrreichen Vortrage nach, daß die wirtschaftliche Lage des baumeisterlichen Proletariats zur Zeit der Sklaverei eine bei Weitem bessere gewesen ist als die heutige. Auch vor der Reformationszeit die Lage des Bauarbeiter, nach dem fass. Historiker Jacob Saurin, eine bessere gewesen, denn vor der Reformationszeit verlor ein Maurer in 22 Arbeitstagen eine Lohn, in 10 Tagen einen Schweiß, an einem Tage eine Gang. Am Vergleich zur heutigen Entlohnung betrug somit das Einkommen eines Maurers vor der Reformation ab 3800-4000 thalers. Die Innungen von heute suchen nur für sich die größtmöglichen Vortheile heraus zu schlagen und sind infolgedessen bestrebt, den Arbeitern so niedrig wie möglich zu entlohen. Auch regte vor der Reformationszeit Polizei Arbeitssatz und Erziehung der Arbeiter, wodurch Standpunkt dieses Arbeiters gegenüber ehemaligen Arbeitern bekannt. Neder gab noch verschiedene Zahlen aus, die Berichten der Baugewerkschaften genossenen Deutschtalende bestätigt, aus denen klar hervorging, daß die Baumfamilie mit höchstem Ausgang in steigendem Steigen sich befindet. Ferner betonte Neder, wie notwendig die Einrichtung des Baugewerbe-Institutes sei, das schon viele Jahre lang von den Baugewerbearbeitern gefordert wird. Die Arbeitserfordnung ist aber bis heute noch kein Bundesstaat, nachkommen. Es sei oft auch auf dem Wege der Bauforschungsvereinigung nichts zu erreichen. Genosse verhalf es sich auch mit der Arbeitszeit.

15. Februar ebenfalls 15 Stunden am Ende des Jahres 1897 durch die Gewerbebergschung immer noch mit 15 Stunden schafft. Neder erklärte über seinen Interessanten Vortrag sehr bestens. Es folgte nun der Bericht der Kommission über Unterhandlungen mit den Mietnehmern durch Kollegen Lüdke. Neder führte aus, daß es infolge eines früheren Beschlusses gefassten

Beschlusses, keine Aufforderungen anzunehmen, fraglich sei, ob die getroffenen, von den Arbeitern sowohl wie von den Unternehmern angestammten Abmachungen zur Vereinfachung gelangen werden, denn die Unternehmervertreter verweigerten am Grunde des Beschlusses, Aufforderung betreffend die Verhandlungen der Kommissionen. Kollege Beuer erklärte zu seiner Meinung, daß der Beschluss, Aufforderung betreffend, mit den getroffenen Abmachungen nicht das Ergebnis zu sein hat. Wenn es trotzdem Maurer gab noch bestrebt, die Aufforderungen einzuführen, so könnten diese mit der Organisation der Maurer nichts zu tun haben und müssten infolgedessen aus derselben ausgeschlossen werden. Neder stellte die in einer späteren Versammlung von Kollegen, die man sonst nur als die bestorgte kannte, ausgesprochenen Verhürungen keineswegs und ist jederzeit zu einem Ton mit dem Unternehmertum bereit. Die materiellen Mittel zur Durchführung eines eventuellen neuen Kampfes sind vollständig vorhanden. — Kollege F. C. O. führt an, es scheine, als ob das Unternehmertum mit dem schwäbischen Herrn Ende an der Spitze die gemachten Zugeständnisse wieder zurückzuziehen möchten und deshalb nach einem Grund dafür gesucht haben, den sie nun in dem Beschluss, betreffend Aufforderung, gefunden zu haben. Auch hätten die Mitglieder der Kommission die Maurer Leipzig nicht wohl verstanden. Zu verhindern brauchte man sie nicht, wenn die Unternehmer bestrebt werden und wegen unseres Beschlusses die Unterwerfung verweigern, wenn Kommissionsmitglieder bei den Verhandlungen erklären: "Gegen den Beschluss ist ich nicht in Einstimmung", so Kollege Giese, die verhältnislosen wollen. Wenn die Leipziger Maurer Muß haben, so brauche man keineswegs einen Beschluss rückgängig zu machen. Dem Unternehmertum kommt es nur darauf an, die Verhürtung der Arbeitersatz durch Aufforderungen illustriert zu machen. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß dieselben in Zukunft nicht nur die innere Bürgerlichkeit im Alltag ausführen lassen wollen, sondern man würde frühzeitig genug kommen und auch das Ausmaueren der Häuser im Alltag durch den Gesetz fordern. Dies müsse auf alle Fälle vermieden werden. — Kollege B. H. e. weiß zunächst den ihm gemachten Vortrag, die Ausstellung: Gegen die Aufforderung legt ich mich nicht in Einstimmung, bei den Unterhandlungen zu haben, zustand und behauptete die Neuerung in einer früheren Versammlung im Gesellenfeller gehabt zu haben. Wöhne legt sein Mandat nieder. — Kollege P. L. A. (Mitglied der Kommission) erachtet Wöhne, sich zu erkennen, daß er (Wöhne) die Neuerung nicht nur im Gesellenfeller gehabt habe, sondern auch bei den Unterhandlungen mit den Unternehmern. — W. L. A. bringt dem Kollegen Wöhne noch in Erinnerung, daß gerade Wöhne es war, der vor noch nicht ganz Jahresfrist in einer Baumeisterversammlung die höchsten Forderungen stellte. Ferner sei der Heizung Zugang doch ein wesentlich anderes als der früheren Zeiten, ebenso sei die Bewegung eine andere als zu Zeiten der Frühzeit. Nachdem noch einige Männer zu einer von Jacob eingeführten Resolution, welche die Aufforderbarkeit bei innerer Auseinandersetzung gestattet sollte, gepröbt worden, und gefordert wurde, eine dem Stundenlohn entsprechende Vergütung für den Quadratmeter Flutung festzulegen, gelangte die Verhandlung zur Abschlußung über die eingegangene Resolution und wurde diese mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt. Der Vorstand erachtet jedoch, daß die Verhandlungen sich strafe nach dem früheren Beschluss, betreffend Aufforderung, zu richten. Ferner macht Neder die Versammlung auf den 14. März aufmerksam, da an diesem Tage die Abmachungen in Kraft zu treten haben. Sofern Männer habe die Abmachungen in Kraft zu treten haben. Sofern Männer habe die Pflicht, bei den Sammlungen zum Untersuchungsfonds Sonnenberg, den 19. März, genau anzugeben, ob von diesen Unternehmern die Bedingungen eingehalten werden oder nicht. Weitere maßnahmen noch viel mehr für den Verstand und den Untersuchungsfonds agiert werden, damit wie dem Unternehmertum stets geschlossen und gewappnet entgegentreten können. Nachdem noch Kollege Jacob auf eine Anfrage seines Standpunkts zu den Sitzungen der Gewerbebergschung bestimmt und Kollege Herm. Böckel vor dem Verbandsamt bestätigt und Kollege

Reichart gelangte zur einstimmigen Annahme: "In der am 1. März folgenden öffentlichen Versammlung erklärten sich die Teilnehmer fröhlich zugesellt worden und es sollte bis zum 1. März Antwort an die Lohnkommission gegeben werden, was aber nicht geschehen ist. Auf eine nochmalige Anfrage, wie sie über unsere Lohnkraft denken, ob sie eine minutiöse oder förmliche Unterhandlung mit uns eingehen wollen, sprach nur der Maurer und Zimmermeister K. H. v. Holzenbach: "Eine Verpflichtung zur Zahlung der Lohns, die in Ihrem Schreiben gefordert werden, kann ich nicht eingehen, und werde ich darüber, ob die Baumeisterfeste eine so große wird, daß den Arbeitgebern schon dadurch der Brodung aufgelegt wird, höhere Lohns zu zahlen." Bei dem Unternehmer E. Neumann haben zwei Mitglieder die Arbeit nieber gelegt, weil sie nicht mit unorganisierten Kollegen zusammen arbeiten wollen. Eine Unterhandlung mit den Zulieferern wollen die Unternehmer nicht eingehen. Unsere Forderung ist: zehntägige Arbeitzeit, Mindestlohn im Dreie pro Stunde 40 Pf., für Überlebende, Sonntags- und Nacharbeitszeit 45 Pf., für Bürgeramt pro Stunde 40 Pf., Anrechnung der Organisation. Also, Kollegen, es werden sich die Unternehmer noch sehr strecken, und wir werden in nächster Zeit den Kampf mit ihnen aufnehmen müssen. Zugang ist daher streng zu erhalten. Außerdem müssen wir noch mittelehren, daß die Kollegen August Krüger I. und Wilhelm Götz aus dem Verband ausgeschlossen sind; sie sind vom hiesigen Kriegsverein angefordert worden, blieben 14 Tage aus dem Verband ausgeschlossen oder zu gewähren, haben das Gefecht vorzogen.

Am Sonntag, den 6. März, hielt die Zahlstelle Neckarsmündung im Hofe des Herrn Kleine ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Die Kollegen erklärten, daß sie die zehntägige Arbeitzeit und einen Stundenlohn von 30 Pf. beanspruchen wollen. Der Bevollmächtigte legte dar, daß dieses Maßstab nur durch setz Zusammenhalten der einzelnen waren. Es entwickelte sich hierüber eine lebhafte Debatte, und wurde beschlossen, den Unternehmern die beschlossene Forderung sofort förmlich auszuführen. Ferner wurde beschlossen, daß jedes Mitglied 10 Pf. pro Woche zum Streitfonds zu zahlen habe. Zum Schlusse ließen sich vier Kollegen in den Verband aufnehmen.

Am Sonntag, den 6. März, hielt die Zahlstelle Neckarsmündung im Hofe des Herrn Kleine ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Die Kollegen erklärten, daß sie die zehntägige Arbeitzeit und einen Stundenlohn von 30 Pf. beanspruchen wollen. Der Bevollmächtigte legte dar, daß dieses Maßstab nur durch setz Zusammenhalten der einzelnen waren. Es entwickelte sich hierüber eine lebhafte Debatte, und wurde beschlossen, den Unternehmern die beschlossene Forderung sofort förmlich auszuführen. Ferner wurde beschlossen, daß jedes Mitglied 10 Pf. pro Woche zum Streitfonds zu zahlen habe. Zum Schlusse ließen sich vier Kollegen in den Verband aufnehmen.

Die Kollegen von Schönbeck, Salze und Umgegend werden durch die örtliche Verwaltung ernannt, besser als bisher für die Organisation zu dienen und befanden zufrieden in der Versammlung am 19. März zu erscheinen. Eine öffentliche Versammlung der Maurer Magdeburgs, die am 9. d. M. im "Louisenwerk" statt, befragte sich mit der diesjährigen Lohnbergschung. Kollege F. C. O. erklärte über seine Interessanten Vortrag sehr bestens. Es folgte nun der Bericht der Kommission über Unterhandlungen mit den Mietnehmern durch Kollegen Lüdke. Neder führte aus, daß es infolge eines früheren Beschlusses gefassten

Beschlusses, keine Aufforderungen anzunehmen, fraglich sei, ob die getroffenen, von den Arbeitern sowohl wie von den Unternehmern angestammten Abmachungen zur Vereinfachung gelangen werden, denn die Unternehmervertreter verweigerten am Grunde des Beschlusses, Aufforderung betreffend die Verhandlungen der Kommissionen.

Eine öffentliche Versammlung der Maurer Magdeburgs, die am 9. d. M. im "Louisenwerk" statt, befragte sich mit der diesjährigen Lohnbergschung. Kollege F. C. O. erklärte über die Verhandlungen der Lohnkommission mit den Mietern Bericht. (Siehe Lohnbergschung.) Sobald wurde die Organisationskommission gewählt. Die Frage des Arbeitsbeschaffungswesens wurde einer Liebhaberorganisation Kommission überlassen. Nachdem noch bekannt gegeben, daß die Kollegen in Burg vor einem Sondertag versammeln, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Am Dienstag, den 8. März, fand in Burg der Magdeburger im "Hofjäger" eine öffentliche Baumeisterversammlung statt, welche mit der Lohnforderung beschäftigte, welche an die Meister gestellt ist. Kollege P. Walther hielt die Bericht der Lohnfrage mit, daß den Meistern der Lohn und Arbeitszeit angezeigt werden, mit dem Ergebnis, daß bis zum 15. März hierüber zu äußern und der Lohnkommission ihre Meinung mitzuteilen, um, wenn irgend möglich, die Lohnbergschung auf friedlichen Wege zu lösen. Hierauf nahm Kollege B. O. Magdeburg den Wort und hielt einen Vortrag über "Minimallohn und Maximallohnbergschung". Auch ging berichtet über unsere Baumeisterfeste unter schlechten Voraussetzungen auf unsere Mietshäuser auf den Bauten zu befehlen. Mit einem Appell an die Kollegen, kräftig für den Streitfonds zu steuern und fest und unvertraglich im Kampfe zu stehen, wenn es dazu kommen sollte, schloß Kollege B. O. seinen gebiegenen Vortrag. Ein Antrag, die Niederschrift des "Grundsteins" zu erläutern, in unserem Organ vor Zugang nach Burg zu warnen, bis die Differenzen beigelegt sind, wurde einstimmig angenommen.

Am 5. März fand in Hellwig im Kreise Börde eine öffentliche Baumeisterversammlung statt, in welcher Kollege P. A. Walther den Bericht der Verhandlungen der Mietshäuser auf den Bauten zu befehlen, kräftig für den Streitfonds zu steuern und fest und unvertraglich im Kampfe zu stehen, wenn es dazu kommen sollte, schloß Kollege B. O. seinen eindrücklichen Vortrag. Ein Antrag, die Niederschrift des "Grundsteins" zu erläutern, in unserem Organ vor Zugang nach Hellwig zu warnen, bis die Differenzen beigelegt sind, wurde einstimmig angenommen.

Am 5. März fand in Börde im Kreise Börde eine öffentliche Baumeisterversammlung statt, in welcher Kollege P. A. Walther den Bericht der Verhandlungen der Mietshäuser auf den Bauten zu befehlen, kräftig für den Streitfonds zu steuern und fest und unvertraglich im Kampfe zu stehen, wenn es dazu kommen sollte, schloß Kollege B. O. seinen eindrücklichen Vortrag. Ein Antrag, die Niederschrift des "Grundsteins" zu erläutern, in unserem Organ vor Zugang nach Börde zu warnen, bis die Differenzen beigelegt sind, wurde einstimmig angenommen. Am 5. März fand in Börde im Kreise Börde eine öffentliche Baumeisterversammlung statt, in welcher Kollege P. A. Walther den Bericht der Verhandlungen der Mietshäuser auf den Bauten zu befehlen, kräftig für den Streitfonds zu steuern und fest und unvertraglich im Kampfe zu stehen, wenn es dazu kommen sollte, schloß Kollege B. O. seinen eindrücklichen Vortrag. Ein Antrag, die Niederschrift des "Grundsteins" zu erläutern, in unserem Organ vor Zugang nach Börde zu warnen, bis die Differenzen beigelegt sind, wurde einstimmig angenommen.

Am 5. März fand in Börde im Kreise Börde eine öffentliche Baumeisterversammlung statt, in welcher Kollege P. A. Walther den Bericht der Verhandlungen der Mietshäuser auf den Bauten zu befehlen, kräftig für den Streitfonds zu steuern und fest und unvertraglich im Kampfe zu stehen, wenn es dazu kommen sollte, schloß Kollege B. O. seinen eindrücklichen Vortrag. Ein Antrag, die Niederschrift des "Grundsteins" zu erläutern, in unserem Organ vor Zugang nach Börde zu warnen, bis die Differenzen beigelegt sind, wurde einstimmig angenommen.

Am 5. März fand in Börde im Kreise Börde eine öffentliche Baumeisterversammlung statt, in welcher Kollege P. A. Walther den Bericht der Verhandlungen der Mietshäuser auf den Bauten zu befehlen, kräftig für den Streitfonds zu steuern und fest und unvertraglich im Kampfe zu stehen, wenn es dazu kommen sollte, schloß Kollege B. O. seinen eindrücklichen Vortrag. Ein Antrag, die Niederschrift des "Grundsteins" zu erläutern, in unserem Organ vor Zugang nach Börde zu warnen, bis die Differenzen beigelegt sind, wurde einstimmig angenommen.

Am 5. März fand in Börde im Kreise Börde eine öffentliche Baumeisterversammlung statt, in welcher Kollege P. A. Walther den Bericht der Verhandlungen der Mietshäuser auf den Bauten zu befehlen, kräftig für den Streitfonds zu steuern und fest und unvertraglich im Kampfe zu stehen, wenn es dazu kommen sollte, schloß Kollege B. O. seinen eindrücklichen Vortrag. Ein Antrag, die Niederschrift des "Grundsteins" zu erläutern, in unserem Organ vor Zugang nach Börde zu warnen, bis die Differenzen beigelegt sind, wurde einstimmig angenommen.

Am 5. März fand in Börde im Kreise Börde eine öffentliche Baumeisterversammlung statt, in welcher Kollege P. A. Walther den Bericht der Verhandlungen der Mietshäuser auf den Bauten zu befehlen, kräftig für den Streitfonds zu steuern und fest und unvertraglich im Kampfe zu stehen, wenn es dazu kommen sollte, schloß Kollege B. O. seinen eindrücklichen Vortrag. Ein Antrag, die Niederschrift des "Grundsteins" zu erläutern, in unserem Organ vor Zugang nach Börde zu warnen, bis die Differenzen beigelegt sind, wurde einstimmig angenommen.

Am 5. März fand in Börde im Kreise Börde eine öffentliche Baumeisterversammlung statt, in welcher Kollege P. A. Walther den Bericht der Verhandlungen der Mietshäuser auf den Bauten zu befehlen, kräftig für den Streitfonds zu steuern und fest und unvertraglich im Kampfe zu stehen, wenn es dazu kommen sollte, schloß Kollege B. O. seinen eindrücklichen Vortrag. Ein Antrag, die Niederschrift des "Grundsteins" zu erläutern, in unserem Organ vor Zugang nach Börde zu warnen, bis die Differenzen beigelegt sind, wurde einstimmig angenommen.

Am 5. März fand in Börde im Kreise Börde eine öffentliche Baumeisterversammlung statt, in welcher Kollege P. A. Walther den Bericht der Verhandlungen der Mietshäuser auf den Bauten zu befehlen, kräftig für den Streitfonds zu steuern und fest und unvertraglich im Kampfe zu stehen, wenn es dazu kommen sollte, schloß Kollege B. O. seinen eindrücklichen Vortrag. Ein Antrag, die Niederschrift des "Grundsteins" zu erläutern, in unserem Organ vor Zugang nach Börde zu warnen, bis die Differenzen beigelegt sind, wurde einstimmig angenommen.

Am 5. März fand in Börde im Kreise Börde eine öffentliche Baumeisterversammlung statt, in welcher Kollege P. A. Walther den Bericht der Verhandlungen der Mietshäuser auf den Bauten zu befehlen, kräftig für den Streitfonds zu steuern und fest und unvertraglich im Kampfe zu stehen, wenn es dazu kommen sollte, schloß Kollege B. O. seinen eindrücklichen Vortrag. Ein Antrag, die Niederschrift des "Grundsteins" zu erläutern, in unserem Organ vor Zugang nach Börde zu warnen, bis die Differenzen beigelegt sind, wurde einstimmig angenommen.

Am 5. März fand in Börde im Kreise Börde eine öffentliche Baumeisterversammlung statt, in welcher Kollege P. A. Walther den Bericht der Verhandlungen der Mietshäuser auf den Bauten zu befehlen, kräftig für den Streitfonds zu steuern und fest und unvertraglich im Kampfe zu stehen, wenn es dazu kommen sollte, schloß Kollege B. O. seinen eindrücklichen Vortrag. Ein Antrag, die Niederschrift des "Grundsteins" zu erläutern, in unserem Organ vor Zugang nach Börde zu warnen, bis die Differenzen beigelegt sind, wurde einstimmig angenommen.

Am 5. März fand in Börde im Kreise Börde eine öffentliche Baumeisterversammlung statt, in welcher Kollege P. A. Walther den Bericht der Verhandlungen der Mietshäuser auf den Bauten zu befehlen, kräftig für den Streitfonds zu steuern und fest und unvertraglich im Kampfe zu stehen, wenn es dazu kommen sollte, schloß Kollege B. O. seinen eindrücklichen Vortrag. Ein Antrag, die Niederschrift des "Grundsteins" zu erläutern, in unserem Organ vor Zugang nach Börde zu warnen, bis die Differenzen beigelegt sind, wurde einstimmig angenommen.

Am 5. März fand in Börde im Kreise Börde eine öffentliche Baumeisterversammlung statt, in welcher Kollege P. A. Walther den Bericht der Verhandlungen der Mietshäuser auf den Bauten zu befehlen, kräftig für den Streitfonds zu steuern und fest und unvertraglich im Kampfe zu stehen, wenn es dazu kommen sollte, schloß Kollege B. O. seinen eindrücklichen Vortrag. Ein Antrag, die Niederschrift des "Grundsteins" zu erläutern, in unserem Organ vor Zugang nach Börde zu warnen, bis die Differenzen beigelegt sind, wurde einstimmig angenommen.

Am 5. März fand in Börde im Kreise Börde eine öffentliche Baumeisterversammlung statt, in welcher Kollege P. A. Walther den Bericht der Verhandlungen der Mietshäuser auf den Bauten zu befehlen, kräftig für den Streitfonds zu steuern und fest und unvertraglich im Kampfe zu stehen, wenn es dazu kommen sollte, schloß Kollege B. O. seinen eindrücklichen Vortrag. Ein Antrag, die Niederschrift des "Grundsteins" zu erläutern, in unserem Organ vor Zugang nach Börde zu warnen, bis die Differenzen beigelegt sind, wurde einstimmig angenommen.

Am 5. März fand in Börde im Kreise Börde eine öffentliche Baumeisterversammlung statt, in welcher Kollege P. A. Walther den Bericht der Verhandlungen der Mietshäuser auf den Bauten zu befehlen, kräftig für den Streitfonds zu steuern und fest und unvertraglich im Kampfe zu stehen, wenn es dazu kommen sollte, schloß Kollege B. O. seinen eindrücklichen Vortrag. Ein Antrag, die Niederschrift des "Grundsteins" zu erläutern, in unserem Organ vor Zugang nach Börde zu warnen, bis die Differenzen beigelegt sind, wurde einstimmig angenommen.

Am 5. März fand in Börde im Kreise Börde eine öffentliche Baumeisterversammlung statt, in welcher Kollege P. A. Walther den Bericht der Verhandlungen der Mietshäuser auf den Bauten zu befehlen, kräftig für den Streitfonds zu steuern und fest und unvertraglich im Kampfe zu stehen, wenn es dazu kommen sollte, schloß Kollege B. O. seinen eindrücklichen Vortrag. Ein Antrag, die Niederschrift des "Grundsteins" zu erläutern, in unserem Organ vor Zugang nach Börde zu warnen, bis die Differenzen beigelegt sind, wurde einstimmig angenommen.

Am 5. März fand in Börde im Kreise Börde eine öffentliche Baumeisterversammlung statt, in welcher Kollege P. A. Walther den Bericht der Verhandlungen der Mietshäuser auf den Bauten zu befehlen, kräftig für den Streitfonds zu steuern und fest und unvertraglich im Kampfe zu stehen, wenn es dazu kommen sollte, schloß Kollege B. O. seinen eindrücklichen Vortrag. Ein Antrag, die Niederschrift des "Grundsteins" zu erläutern, in unserem Organ vor Zugang nach Börde zu warnen, bis die Differenzen beigelegt sind, wurde einstimmig angenommen.

Er habe dem Hn des Pfeilers seine ganz Aufmerksamkeit
zugekehrt, jedoch er nicht an einer anderen Stelle den
Wingen sehr schätzte, so habe er sie auch hier. Den Rüttig, der
Bögen zu entfernen, habe er für ungünstig gehalten. Das Fundament
des Pfeilers bis zur Brüstungshöhe ist vom Dingelstock
Sägsicht gesägt worden, während der Mauerwerksteil nach
äußerer Seite hin vollständig ist. In der Wölbung sind oben
Schwund- und Rüttigungen zu wälen, obwohl er ihnen nichts
wollt, was die schwämmernde Weise der Befestigung genannt war. Besonders
will er den Klinger aufmerksam gemacht haben, dass der Haufstein
binder zu Stein ist. Klinger habe ihm aber erwidert, das sei ihm
ihm (bei Barth) nichts an, er solle nur beruhigen, was er ihm
anfuhrte. Des Weiteren habe er Klinger gewarnt, statt Eisen
platte Minierplatten als Unterlage zu verlegen,

Der Angestellte Schmidbauer, der am Pfeiler beschäftigt war, glich an, daß zur Herstellung des Pfeilers dreierlei Stein verwendet wurden, und daß das zu Versiegung gehärtete Material auf höchst gewie-
dig. Dagegen wußte der Maurer nichts sagen, wenn eine Arbeit nicht verlieren wollte, er müßte sie verarbeiten, was er bekomme. Von außen ist der Bogen des Pfeilers rechtzeitig gewesen, wenn er das Korn, den sogenannten Stein, mit Mischbroden ausfüllt habe. So kommt er nichts dafür, weil er kein anderes Material bekommen habe. Kontrolliert habe sowohl Klinger als auch Henke Lehrerer allerdings öfter. Wenn seines Schülers Überhandnungen abgeschauten haben (Füge auf Füge), so sei dies nur bezüglich des Steins des Pfeilers gewesen, um sei dies daher gefürchtet, daß er keine geringe Steine vorhanden waren. In ähnlicher Weise depositirt der Angestellte Schmidbauer. Die als Belegen vernommenen Arbeiter sagten färmlich über groß-
Unterschieden seitens der beiden Angestellten
Klinger und Henke.

Angenieur Hellmann befandet, daß Allerer mehrere Jahre bei ihm Butler und ein sehr fleißiger, eifriger und tüchtiger Butler gewesen sei und stelle die ihm übertragenen Arbeiten derart vollständig aufrechteit und ausführlich. Der Mangel an theoretischer Bildung sei jedoch am Ursprung des Magistrallustfelles gewesen. Nachdem das Verhältnis zwischen Butler und Arbeitnehmer verhandelt worden war, gab der Maire unentbehrliches Material zur Arbeit zurück zu weisen der Butler (I), selbst wenn er den Auftrag hat, schlechtes Material zu verwenden. (II) Ein einem solchen Fall entspricht der Maire einem derartigen Auftrag keine Sorge zu leisten. Es müsse ein *clerk*, geradezu *tyrannisch* an der Arbeitgeber Seite sein, der seine Arbeiter entläßt, weil sie sich auf die Umgangssprache des Materials anjustiert gemacht haben, oder sie wagnen, solches zu verarbeiten.

Einen behauenswürdigen Anblick machten die Beugen Preßberger und Preß, die bei der Katastrophe beschützt wurden. Beide befanden sich noch im Krankenzimmer und waren nur mühsam fortbewegen. Preßberger konfuselte, daß er eine horrende Einstellung die Arbeiter unter sich sprachen, daß es bei diesem Bau sicher noch ein Unglück gegeben sei. Auf den Fragen des Dorfmeisters, worum dies die Arbeiter schließen könnten, antwortete der Beuge: „Weil die Leute gar so arbeiten müssen, wurden buren und infolgedessen schwandern.“ — „Auch Brüder müssen sie doch.“

Zeuge Mauersoester sprach dem Parlier Henle seine Verdumbung darüber aus, daß am 17. November (dem Unfallsag) schon die Wölter entfernt werden sollten, wo doch erst am 6. d. Befsteller fertig geworden sei und der zum Last nötigen Übersetzen nicht reichen könnte. Darauf habe Henle erwidert, daß er die Wölter im Auftrag Klingers herzuschieben müsse. Zeuge Graf war im Keller mit Blöcken beschäftigt. Klinger sagte ihm wortlos angefordert, die Steinen so auf voll zu ansetzen, daß nicht bei Beton bräuchte. — Zeuge Grimmlinger er bestätigte, daß auch der Parlier von Klinger angesprochen worden sei. Er (Grimmlinger) sei an der Mausbüchse zur Beförderung der Biegelsleife beschäftigt gewesen. Diese sei selbst, seit dem Klinger so langsam gegangen und er habe zu ihm gesagt: „Himmelsla, las die Steine hinunter, wenn's dem brünen auch die Brust'n reu't!“ Dieser Zeuge behauptet auch auf seinem Eid, daß er zu haben, obgleich Klinger dem Parlier den Auftrag zur Entfernung der Wölter gegeben habe. Klinger hat dies bisher entwischen bestritten. Zeuge Mauersoester hat ebenfalls am frühen Befsteller gearbeitet, als dem Parlier gegenüber wiederholte sein Leidens geäußert, zu diesem Befsteller alte Steine zu verwenden. Parlier Henle habe ihm aber immer geantwortet: „Ich kann Euch nicht helfen, ich kann keine neuen Steine herstellen, bis ich nicht die alte beseitigt habe.“ Hier bleibt aber der eingefallene Henle dabei, daß er sowohl von Klinger als von Befsteller dem Auftrag erhielt, ja keine neuen Steine zu vermauern, ehe die alte aufzubrechen seien.

Sachverständiger Professor v. Messerer, der die Leichen untersucht, konstatierte, daß die meisten der sieben verschütteten durch Stichen den Tod fanden.

Der Saarbrücke Dr. Heizer, Assistenzarzt im städtischen Krankenhaus, erläuterte die Verlegungen, welche die heute noch Krankenhaus definiblen Verungüllungen erlitten hatten, und wußte, daß alle Patienten noch 5-6 Monate im Krankenhaus zu verbringen gedrängt würden. Eine völlige Erwerbsbeschädigung, welche er, neude bei dem einen dieser Patienten eintrete, (§ 142) sei dies bei dem am schwersten Verletzten, Frank; dieser werde in den ersten 8 Tagen in Leichengefahr. Es war ihm Hoffnung abgezogen und hatte er am Kopf sehr große Unterschädel; außerdem war ihm das Nasenbein eingedrückt und verschiefert; gebrochen, was eine Amputation des betreffenden Seh nothwendig mache. Frank ist seit seines Lebens völlig erloschne.

erdensmühle.
Eduard Höchler (der Besitzer des Maximiliansstelles), um-
digt verkommen, deponirt, daß er den Klinger zur Vorlesung
nicht gewollt. Er giebt zu, den Klinger befürchtet zu haben,
dabei zu beschimpfen, da er seinem Fästelner verdächtigte,
daß er Klempner gefangen, ob man am Ende doch nicht einen
einfachen Fästelner wie dieser meinte: „Das gäb' zu
sagen und mir doch nicht eingemag.“ Die
Feststellung durch den Regierungs-Geheimrat auf seine Bezeugung
fest worden. Er bestreitet jedoch, jemals den Auf-
trag gegeben zu haben, nur als Zeichen der Verachtung.
Klinger zeigt neue Kleine vorhänden gewesen und weiß diese nicht
zu hätten, hätte er ohne Widerrede weitere neue Kleine
beschafft. Die zwischen ihm und Klinger für die Vorlesung
herausfahrende Alsförderung befürw. Rg. 8700, wo

Ausgaben für Zement und Arbeitslöhne in Abzug gebracht wurden. Klinger habe ihm auch gesagt, daß es nicht zu hängen wäre, die Halle vor der Ausweichselung in Halle schaffen müssen, hätte er sieben nicht gebaut.

Sachverständiger Bezirks-ingenieure Reichen sollten der Aufsicht
taß, die Leute hätten besser überwacht werden sollen. Parlamentarier
Dense fürt überstellt gewesen. Eltinger's Brief ist vor es die Beobach-
tung des Befellers mit zu überwachen. Aber auch die beiden
Maurer Schleif und Schmidbauer holte er für sich ein.
denn der Preuß. lege ihnen die Pflicht auf, bei so wichtigen
Arbeiten höchstes Material zurück zu lassen, wofür sie sich
nicht die Entlastung zu befriedigen gehabt hätten. (Der Bezirks-
ingenieur Reichen sollte die Münchener Bauunternehmer denn
doch schon besser kennen.)

Baumeister Magistratsrat A. Spenger führt den Einsturz auf die zu frühe Belastung des Pfeilers zurück; auch könne er die Art der Konstruktion durchaus nicht billigen. Waren die Unterfangschienen verkaufst gehalten wären sie sicher.

Wann und wie erhielt die alteste Wiss. des Einflusses
in den schief aufgestellten Steinen?

Die nächste Ursache sei die ungenügende Verbosalzung. Der Baurath ist überzeugt, daß, wenn der vorliegende Plan bei der

Sozialaufbaumittel eingefügt worden wäre, dieser fügte nicht genehmigt worden wäre. Es fügte nicht nur an der Berechnung, sondern auch an den Konstruktionen. Zum Bau des Bleiflers hätte der Barlier Leute hinzugefügt sollen, von denen er ganz bestimmt wusste, dass sie mir gutes Material liefern würden. So vielleicht hätten aber auch mit dem neuen Schädel und Schmiedebauer einen Bleifer nicht bestehen dürfen. Er hätte sich nicht halten für einen guten Verbund sorgen müssen. Die Verwendung von zweiseitel (ganzen und halben) Steinchen ist eine Verfehlung gegen die unerkannten Regeln der allgemeinen Bautechnik.

Auch selbst Ludwig vergleicht das Baugewerbe mit einem Werk-

werk. Der Meister sei der Director, der Barlier des Steiger und die Arbeiter die Sklaven. Wenn nun so ein Director mehrere Bergwerke hat, so könnte er nicht überall zugleich sein; so ist es auch bei einem Baumeister, und daher droge die Hauptverantwortung der Barlier. Von den angelegten Mauern habe insbesondere Schädel schlampig gearbeitet. Sowohl er die Münchener Mauer seien verlangt wie es, wenn sie etwas brauchen, oder sie welsen das Material zurück, wenn es mangelhaft ist. Das Material, mit dem der Bleifer aufgemauert wurde, ist nicht so schlecht; es fehle nur an der richtigen Arbeit. Er brautete sich mit neuen Steinchen.

Dieser Sachverständige (dem zur Zeit die Arbeiten im Maximiliansthal übertragen sind) kommt mit seinem Gutachten

Dr. Bittmann, Professor der technischen Hochschule, schloss sich in seinem Gutachten im Großen und Ganzen den Ausführungen der überwesigen Sachverständigen bezüglich der Bevölkerung und der zu frühen Belastung des Peiflers am beginnenden der Berantwortschaftigkeit des Peiflers an. Begehrte der Maurer hatte er jedoch eine andere Ansicht als seine Vorderrede. Die Ursache des Einsturzes lagte nicht allein in der zu frühen Belastung des Peiflers. Ob nun der Peifler rechtmäßig oder folglich gemauert sein worden mag, das sei in der Beurteilung von nebenstehender Bedeutung. Das Hauptmoment sei die Entfernung der Verbolzung, obwohl der Peifler erst 24 Stunden al war. Der Einsturz wäre auch dann erfolgt, wenn der Peifler fabellos hergestellt worden wäre, weil er beim Peifler herwendete Zementmörtel 14 Tage, mindestens aber 7 Tage bis zu seiner vollständigen Erhärtung braucht. Sollte ein fabellos hergestellter Peifler hätte nach einziger Belastung die Last nicht tragen können. Da die beiden Maurer von der frühen Belastung des Peiflers nichts wüssten, die frühzeitige Entfernung der Bolzen unter Umständen auch nicht verhindern konnten, so seien sie auch für Schuld freizurechnen. Auf den Vorbehalt an und für die Lage in Berlin.

Dann begleitete der Stadtkonsulent Lehereder in zwei-stündigem Vortrage die Anträge und schlägerte in bewegten Wörtern die Folgen des schweren Unglücks für die betroffenen Arbeiters und deren Familien und brandmarkte in scharfen Worten den unverantwortlichen Zeitpunkt der Angestellten Maurer und Bauführer. Die Abwehr der Arbeiters bestand darin, dass sie die

Stinger und Hente. Die Aufzüchter des Angelgängen, Schäfchen und Schmettobauer, daß sie gewungen gewesen seien, Broden zu vermarkten, hielß der Staatsanwalt nicht für glaubhaft. Die Sachverständigen hätten übereinstimmend (L.) erklärt, daß das für den Peilen verwendete Material nicht so schlecht gewesen sei, als daß man damit nicht einen guten Verbund hätte herstellen können. Er beantragte daher für beide 2 Jahre Gefängnis, für beider Männer Schläge 3 Monate Gefängnis, für Schmeißbauer 2 Monate 15 Tage Gefängnis.

Die beiden Verbrecher (der Stinger und die Hente; Dr. Mößmer II) beantragten nach einem je zweistündigen Ablobiger Frei preßung ihrer Akten ebenfalls eine Verhörfestellung wegen eines gemeinschaftlichen Verstoßes gegen die erneuerteren Regeln der Kaufm. Webe. Beide beantragten gleichzeitig Auflösung der Hoffabstelle. (Stinger und Hente befanden sich mit dem Unglücksfälle in Haft). Der Verbrecher des Hente, Dr. Mößmer II, nahm sich in seinem Ablobiger auch der beiden Kauaren an, was ansehnlich erhöht werden muß. Überzeugt wurde das Gericht, daß auf Grund des Gutachtens des Herrn Professor Dr. Wittmann die beiden Angeklagten Schäfchen und Schmettobauer falsch wegen eines Verstoßes bewertet wurden.

"Was das Strafmaß anlangt" — heißt es in der Weisheit verurtheilt werden können.
Zur zweitjährigen Verhandlung füllte das Gericht am Mittwoch das Urteil: Klinger und Herleke **sind Frei**.
Die Mauer Schlicht und Schmidbauer wurden wegen des ihnen zu Last gelegten Verdachts freigesprochen. Ein Beurtheiter wuchs die 3 Monate Freiheitsgefangenschaft an.

die große Fahrlässigkeit, mit der die Angeklagten zu Werke gingen, in Betracht. Die Fahrlässigkeit sei schon darin gegeben, daß Münzer, obwohl mitfahrt, eine beträchtliche schwierige Aussteifelung übernahm. Die Strafe glaubt das Gericht, für Münzer sowohl als für Hente (der zudem schon erheblich vorstellig ist) gleich belanglos. Wenn die Schuld der Befehl gleich groß sei. Was die Angeklagten schlicht und schmeichelnd anlangt, so kommt sich das Gericht auf Grund des von Prof. Dr. Wittmann abgegebenen Gutachtens von ihrer Schuld nicht überzeugen. Es sei zwar nachgewiesen, daß sie gegen die allgemein anerkannten Regeln der Bautechnik verstossen haben, allein Prof. Wittmann habe überzeugend dargelegt, daß dadurch nicht Gefahr für das Leben Anderer bestanden. Die Ursache des Einsturzes lag nur in der frühen Entfernung der Bolzen und der frühen Belastung des Pfeilers. Das könnten aber die Arbeitnehmer nicht wissen, daß der Pfeiler so frühzeitig belastet wird, sie waren deshalb von Schuld und Strafe frei zu sprechen.

Lohnbewegungen und Streiks.

Wanzer.

Die Lohnbewegung geht infolge der andauernd günstigen Witterung in hoher Wogen, wie wir es sonst in unserem Gewerbe erst nach Ostern gewohnt sind. Die Melbungen über Baumfällen und Ausflugsreisen nehmen von Woche zu Woche, so daß wir uns wiederholt genögt fühlen, den Kollegen zu rufen: Seid nicht so vorzeitig! In der in dörlicher Nummer 21 benannten Orten befinden

In den in vorher genannten Orten bestehen die Streiks resp. Ausverhandlungen unverändert fort, und das Unternehmertum, mit Hilfe seiner Soldschreiber, ist ja auch mit aller Macht dabei, die Forderungen der Gesellen zu discreditiren und sich als die lautersten Engel hinzustellen.

„Bauwurterversammlung“ einsetzen und von Schülern der „Hoch“ in unserer Stadt“ nebst Umgegend, welche von beiden den Streit nur dem Rentenbeamten nach kannte, ist durch die unanständigste Agitation des Rentenbeamten gegen die Minister und Beamter in Hamburg einen loslichen Ausbrechen. Nicht allein die Gefolten des Bauwurterversammlung des Stadt Rats, sondern auch die der Umgegend derselben haben bei dem Rentenbeamten in Hamburg angepflockt und freuen sich bei Monat September resp. Oktober vergangenen Jahres. (11) Dieselben sind nunmehr ein wohlaufes Werkzeug ihrer Agitatoren geworden. Ihre Forderungen sind die allseitigen, in der Welt geschafften und unerschöpfbar, (11) wenn lediglich nicht durch Eingehen auf dieselben sich jeder Autorität ihren Gefolten gegenüber begeben will. Die Bauwurter-Finnung zu Bylet hat für daher genügend gefehlt, um ihre Gefolten nicht untergraben zu lassen, zu bestechen, doch Gefolten, welche den Rentenbeamten Hamburg angehören, von der Innungsmacht nicht beschäftigt werden dürfen. Außerdem hat die Finnung eines Arbeitgeberverbands für Bylet und Umgegend gegenstand, dessen 20 Mitglieder ebenfalls durch Auskunfts- oder Informationsschreiben bestimmt waren.

deutlich beigetragen haben. Die Gelehrten wurden nun mehr in Masse aus, um aus ihrer Organisation nicht austreten zu müssen, und sollen sich hauptsächlich nach Dantzig gewandt haben, um dort Arbeit zu suchen. Im Interesse der Sache bitten die Baugewerksmeister von Phylex und Umgegend ihre auswärtigen Kollegen, sie in ihren Kampf durch Mitgestaltung der von hier ausgewanderten Gewerkschaften einzutreten.

Geſellen nach Kräften unterſtützen zu wollen".
Der wahrſcheinlich kaum unterſchätzbare Geſellenſchluß läßt in vorſtehender Notiz, daß sich die Baten biegen. Nicht die Geſellen, sondern die Baugewerbeſmeiſter ſind das "Karmelit". Die Geſellen haben ſich freilich den Centralverbande angegeschloſſen, dasiß ihrgutes Recht, wohl weniger auf Gauß und haußen hin verachtet, heranlaßt durch das "Schneidige" Aufrufen einiger Unternehmer. Die Geſellen haben auch Forderungen geſetzt; dasiß wiederum ihr gutes Recht. Geſetzhaft haben ſie aber noch keinen Tag wieder dieser Forderungen, die nicht die "allgemeinsten, von der Meisterfamilie unverſetzbar" sind, hundert in wenigen nur ausgetrieben ih, daß die Geſellen die zehnprozentige Arbeitszeit und einen Windhunderttag von 80 g für die Arbeit in der Stadt verlangen. Aber, wie schon gefragt, geſtreift haben die Brixener Geſellen n. o. eine Stunde um die geſetzlichen Forderungen, und ob es zum Streit gekommen wäre, nicht noch sehr doppelt. Sobald aber die Forderungen den Unternehmern, oder sagen wir, es ift den Herren vielleicht lieber, Baugewerbeſmeiſtern bekannt wurden, die Geſellen die "Mädelſchule" aus. Man laußt wohl, die Bewegung in Cöthen auf immer erſticken zu können, zumal der Winter folzt und, ſobald die Bauten abgebaut, deſto größer wurde auch die Zahl der Verbandsmitglieder, als eine Steigerung noch beiden Seiten nicht mehr möglich war, als die Geſchäfte die Brixener Ausierung, nicht Streit bedroht. Es ift an das Beginnen der Brixener Baugewerbeſmeiſter zu denken, daß die Gründung des famosen Verbandes zur besseren Regulierung der Geſellen und in der Aufforderung, die gehetzten Geſellen und entrechten Geſellen in anderen Dörfern nicht zu belästigen.

Wesentlich dumm und gemein war es auch hier kein Mensch der Gesellschaft!

Was nun geschehen ist, weiß ich auch nicht. Der Vorstand des Sonnenuntergangvereins in Würzburg, Herr Reichsbaumeister August H. der in einer Würzburger Zeitung die Baufinanzierung, das Pfarramtlohn, der Unterhalt und die Befreiung von der Pfarrsteuerfeststellung, davon sprach, daß die Würzburger Bauhütte einer durch eine Rohr- oder Dampfleitung dargestellten Stromquelle hoffnungsvoll den Baum gebrochen hätten. Über meinte der Herr Vorsitzende der Bauhütteverfertigung die Unternehmer? Dann hat er nur wahnsinnig gehandelt.

Die Wihlhauser Unternehmer spielen auch die Entstehen, weil wir von Ausbildung reden; sie meinen, sie haben von ihrem Rechte, zu studieren, Gebrauch gemacht. Das richtig! Genauso richtig ist es aber, dass die Unternehmer die Gefallen ausgeschöpft haben im Gegensatz zu einem Streit der Leute. Leute haben nicht die Arbeit übergelegt, um ihre Erwerbung durchzuführen, sondern die Unternehmer haben die Ausbildung vollzogen, um die weitere Organisationsbewegung förmlich machen.

Zum Kampf selbst ist zu berichten, dass das Gemeinwohlgericht Einigungssatz ist in der Sitzungen damit befähigte, die Gelegenheit zu schützen. Eine Einigung ist jedoch nicht möglich worden, obwohl die Gefallen in der deutlich weitesten Weise den Unternehmern entgegen gekommen sind. Die Gefallen befürworten ihre erste Forderung, bevor der Abschluss der

organisierten Arbeiterschaft weit auseinander. Wir gehören zu Ihnen, die Gegenüber Unterstüzung sind. (Red. b. Stumms.)

Gegenüber der Beaufsichtigung des Herrn b. Stumm ist, dass die Gewerkschaften nur Strafbewerke haben. In Amerika sind die Gewerkschaften auf die Ausgaben, welche die englischen Gewerkschaften in den Jahren 1892 bis 1896 gemacht haben. Nach den offiziellen Angaben des englischen Gewerkschaftsverbands hatten die größten Vereine zusammen 986 952 Mitglieder. Vermögensaufwand während der fünf Jahre M. 47 465 840 für Arbeitsförderung, M. 13 771 620 für Arbeitsunterstützung, M. 12 197 540 bei Zobelsäften für soziale Unterstützungen M. 8 868 440. Für Streiks sind in diesen Jahren veranschlagt M. 29 128 800, das möglicherweise von den Gesamtausgaben keine 20 prozent. Wie steht es nun dieses Verhältnis in Deutschland? In Deutschland waren 406 865 Arbeiter in Gewerkschaften organisiert. Daum kommen noch die unorganisierten und katholischen Arbeiterschaften hinzu, doch gibt es in diesen eine große Menge Nichtarbeiter. Im Ganzen sind hier in Deutschland in Gewerkschaften organisiert an 540 000 bis 580 000 Arbeiter, also ungefähr eine halbe Million, während in England ca. 14 Millionen Arbeiter organisiert sind. Das Vermögen dieser deutschen Vereine betrug im Jahre 1896 in Summe etwa M. 3 000 000. Für Unterstützungen sind in denselben Jahren, die ich vorhin aufzähle, 1892—1896, zu M. 5 000 000 veranschlagt, für Zobelsägen nur zu M. 1 500 000. „Diese Zahlen“ — bemerkte Rechner — beweisen doch zur Genüge, dass die deutschen Gewerkschaften nicht nur Strafbewerke sind, sondern dass sie auch ganz Selbstverträge auf dem Gebiete der Unterstüzung des Arbeiters geleistet haben. Und diese Seite ihrer Tätigkeit würde sich noch mehr entwenden, wenn sie mehr Elternbegrenzung bekommen würden. Wenn man einen Vergleich zieht zwischen der Arbeit dieser Organisationen und der dem Grafen Pofahlowski so sehr geprägten neuen Reichssozialreform, so fällt der Vergleich sehr zu Gunsten der ersteren ans. Es sind von den Gewerkschaften insgesamt unterstüzt worden: Arbeitslose 479 865, Gewerksregeln 35 285, Deutsche 487 865, Industrielle 155 365; insgesamt kann man also sagen, dass 1186 Personen das ganze Jahr hindurch von den Gewerkschaften unterstützt wurden sind. Tats ist man das Verhältnis zur Gesamtzahl der organisierten Arbeiter, so erfasst man das Resultat, das je 11 Arbeiter durch ihre Helferlinie einen Kollegen das ganze Jahr hindurch unterstützen. Werden folgt eine Tätigkeit nach Förderung oder Unterstüzung? Es liegt ja im Interesse des Staates selbst, dass die Arbeiter ihre Kollegen unterstützen; denn einzelnen Kapitalisten mag es ganz angenommen sein, wenn sie die Röhrung der Arbeiter ausdeutet kann; dass Arbeiter der Gesamtsumme aber erfordert es, dass der Arbeiter konjunkturierter wird. Und nach dieser Auffassung hat wurde die Arbeitsergebnisse noch viel mehr leisten, wenn sie nicht immer wieder gehemmt werden würde. In England hat die Regierung das alles sehr wohl erkannt, da bemüht sie sich, allen Anforderungen gerecht zu werden. Sie hat in der Regierungserklärung, schriftliche Arbeitsetat eingehalten, die unterstüzt auch die von den Arbeitern gegründeten Gewerkschaften, sie hat mit ihnen Kontakt aufgehalten, um die gesammten Bedarf der zahlreichen Schule für Angehörige der Militärpersonen durch die Gewerkschaften decken und wird von ihnen selber und Bürger bedient, als von den Kapitalisten.“

Dann legte b. Stum sich mit dem M. in über dessen Behauptungen betreffend den Streit der englischen in München auseinander. Herr b. Stumm hat sich bezogen auf eine gegen den sogenannten „Streikflug“ Stellung nehmende Resolution der Labour-Organisation, eine Vereinigung der sogenannten „freien Arbeiter“. Der Redner führte dazu aus: „Die Arbeiter sind nicht weiter als organisierte Streikbrecher. Die Labour-Organisation hat schon bestanden seit dem großen Dardarbeiterstreit. Sie ist geprägt mit dem Gedanke von Fabrikanten und wird von diesen nach wie vor unterstützt.“

Betreifend die Lebenshaltung der Arbeiter in den hauptsächlichen Industriezonen berief sich b. Stum auf vergleichende Statistik von Dr. Heinrich Hirz für 1895. Darnach besteht sich der Jahreslohn in einer Familie in den Vereinigten Staaten auf Fr. 3920, in England auf Fr. 2890, in Frankreich auf Fr. 2228, in Belgien auf Fr. 1798, in Deutschland auf Fr. 1411. Dazu kommt noch, dass das Einkommen der Arbeiter in der Union zum weitesten größten Theile aus der Arbeit des Mannes kommt, während in den anderen Staaten Frau und Kinder in höherem Maße zur Gewinnung derselben beitragen. Noch bedeutsamer sind die Daten des Ausgabe-Budgets der Arbeiter. Im Durchschnitt verwendet der Arbeiter auf:

Amerika	England	Frankreich	Belgien	Deutschland
Miete	16	11	7,7	9,7
Nahrung	42	47	49	47
Abbildung	18	16	22	24
Wohnung	3,7	4,4	4,7	5,2
Leibal	2	2,6	1,8	1,6
Bras. Bras. Bras. Bras. Bras.	1/2	1/2	1/2	1/2
Wässer u. Zeitung, durchschnittl. pro Jahr	41	29	15	28
Ein jährliche Ausgaben bleiben	1182	809	596	692
	507			

Außerdem sind die Nahrungsmitte in der Union viel billiger; sie sind ja dort auch nicht, wie bei uns, mit Bößen belastet.

Der Jahresbericht des statistischen Bureaus für den Staat New York konstatiert außerordentlich, dass durch die Arbeitsergebnisse Erhöhung der Löhne und Verbesserung der Arbeitszeit herbeigeführt worden ist. Wenn man die Löhne der amerikanischen Arbeiter mit denen unserer Arbeiter vergleicht, so sieht man, dass letztere bei uns nicht so viel Markt verdienen, als zehn Dollars. Eine Untersuchung über die Löhne von amerikanischen organisierten und unorganisierten Fabrikarbeitern und Wässern hat ergeben, dass die Löhne der organisierten Arbeiter doppelt so hoch sind, als die der unorganisierten Arbeiter. Das sind doch Beweise genug für den Sogen der Organisation. Selbst die Löhne der unorganisierten Arbeiter sind in Amerika viel höher als bei uns. Und das ist ein großer Fehler der Gewerkschaften. Sie höher die qualifizierten Arbeiter beschäftigt ist, um so höher wird auch der unqualifizierte Arbeiter bezahlt.“

Die weiteren Ausführungen b. Stums richteten sich gegen das Märschen von den „Gewaltthäufigkeiten der Streikenden“.

Doch es mindestens schon zu erheblichen Auswirkungen gekommen, die vom Polizei und Unternehmerkum oft geradezu proboszt werden, das verhindert man lediglich den viel verfehlten sozialistischen Kämpfen.

Der sozialistisch-antifascistische Abgeordnete Jakob Föster gab die so oft schon gehörten dummen Unwahrheiten über den „Terrorismus“ der Arbeiterorganisation auf's Neue zum Besten und meinte, schon jetzt genießt diese Organisation viel zu viel Macht!

Diesen Herrn, der selbst einmal Arbeiter gewesen — ist jetzt Schuhmeister — ließ der Zentrumsparteiordnete H. Giese eine Abberufung zu Thiel werden. Seine Partei will die Arbeiterorganisation, das Koalitionsrecht zur Verteilung für Sozialdemokratie. Herr b. Stum in habe nicht Recht, wenn er die „christliche“ und die „christliche“ Dürcher seien. Daum kommen noch die evangelischen und katholischen Arbeiterschaften hinzu, doch gibt es in diesen eine große Menge Nichtarbeiter. Im Ganzen sind hier in Deutschland in Gewerkschaften organisiert an 540 000 bis 580 000 Arbeiter, also ungefähr eine halbe Million, während in England ca. 14 Millionen Arbeiter organisiert sind. Das Vermögen dieser Vereine betrug im Jahre 1896 in Summe etwa M. 3 000 000. Für Unterstützungen sind in denselben Jahren, die ich vorhin aufzähle, 1892—1896, zu M. 5 000 000 veranschlagt, für Zobelsägen nur zu M. 1 500 000. „Diese Zahlen“ — bemerkte Rechner — beweisen doch zur Genüge, dass die deutschen Gewerkschaften nicht nur Strafbewerke sind, sondern dass sie auch ganz Selbstverträge auf dem Gebiete der Unterstüzung des Arbeiters geleistet haben. Und diese Seite ihrer Tätigkeit würde sich noch mehr entwenden, wenn sie mehr Elternbegrenzung bekommen würden. Wenn man einen Vergleich zieht zwischen der Arbeit dieser Organisationen und der dem Grafen Pofahlowski so sehr geprägten neuen Reichssozialreform, so fällt der Vergleich sehr zu Gunsten der ersteren ans. Es sind von den Gewerkschaften insgesamt unterstüzt worden: Arbeitslose 479 865, Gewerksregeln 35 285, Deutsche 487 865, Industrielle 155 365; insgesamt kann man also sagen, dass 1186 Personen das ganze Jahr hindurch von den Gewerkschaften unterstützt wurden sind. Tats ist man das Verhältnis zur Gesamtzahl der organisierten Arbeiter, so erfasst man das Resultat, das je 11 Arbeiter durch ihre Helferlinie einen Kollegen das ganze Jahr hindurch unterstützen. Werden folgt eine Tätigkeit nach Förderung oder Unterstüzung?

Es liegt ja im Interesse des Staates selbst, dass die Arbeiter ihre Kollegen unterstützen; denn einzelnen Kapitalisten mag es ganz angenommen sein, wenn sie die Röhrung der Arbeiter ausdeutet kann; dass Arbeiter der Gesamtsumme aber erfordert es, dass der Arbeiter konjunkturierter wird. Und nach dieser Auffassung hat wurde die Arbeitsergebnisse noch viel mehr leisten, wenn sie nicht immer wieder gehemmt werden würde. In England hat die Regierung das alles sehr wohl erkannt, da bemüht sie sich, allen Anforderungen gerecht zu werden. Sie hat in der Regierungserklärung, schriftliche Arbeitsetat eingehalten, die unterstüzt auch die von den Arbeitern gegründeten Gewerkschaften, sie hat mit ihnen Kontakt aufgehalten, um die gesammten Bedarf der zahlreichen Schule für Angehörige der Militärpersonen durch die Gewerkschaften decken und wird von ihnen selber und Bürger bedient, als von den Kapitalisten.“

Dann legte b. Stum sich mit dem M. in über dessen Behauptungen betreffend den Streit der englischen in München auseinander. Herr b. Stumm hat sich bezogen auf eine gegen den sogenannten „Streikflug“ Stellung nehmende Resolution der Labour-Organisation, eine Vereinigung der sogenannten „freien Arbeiter“. Der Redner führte dazu aus: „Die Arbeiter sind nicht weiter als organisierte Streikbrecher. Die Labour-Organisation hat schon bestanden seit dem großen Dardarbeiterstreit. Sie ist geprägt mit dem Gedanken von Fabrikanten und wird von diesen nach wie vor unterstützt.“

Betreifend die Lebenshaltung der Arbeiter in den hauptsächlichen Industriezonen berief sich b. Stum auf vergleichende Statistik von Dr. Heinrich Hirz für 1895.

Darnach besteht sich der Jahreslohn in einer Familie in den Vereinigten Staaten auf Fr. 3920, in England auf Fr. 2890,

in Frankreich auf Fr. 2228, in Belgien auf Fr. 1798, in Deutschland auf Fr. 1411. Dazu kommt noch, dass das Einkommen der Arbeiter in der Union zum weitesten größten Theile aus der Arbeit des Mannes kommt, während in den anderen Staaten Frau und Kinder in höherem Maße zur Gewinnung derselben beitragen. Noch bedeutsamer sind die Daten des Ausgabe-Budgets der Arbeiter. Im Durchschnitt verwendet der Arbeiter auf:

Wohngeld, in England, Frankreich, Belgien, Deutschland

Miete 16 | 11 | 7,7 | 9,7 |

Nahrung 42 | 47 | 49 | 47 |

Abbildung 18 | 16 | 22 | 24 |

Wohnung 3,7 | 4,4 | 4,7 | 5,2 |

Leibal 2 | 2,6 | 1,8 | 1,6 |

Bras. Bras. Bras. Bras. Bras.

Wässer u. Zeitung, durchschnittl. pro Jahr 41 | 29 | 15 | 28 |

Ein jährliche Ausgaben bleiben 1182 | 809 | 596 | 692 |

507

Außerdem sind die Nahrungsmitte in der Union viel billiger; sie sind ja dort auch nicht, wie bei uns, mit Bößen belastet.

Der Jahresbericht des statistischen Bureaus für den Staat New York konstatiert außerordentlich, dass durch die Arbeitsergebnisse Erhöhung der Löhne und Verbesserung der Arbeitszeit herbeigeführt worden ist. Wenn man die Löhne der amerikanischen Arbeiter mit denen unserer Arbeiter vergleicht, so sieht man, dass letztere bei uns nicht so viel Markt verdienen, als zehn Dollars. Eine Untersuchung über die Löhne von amerikanischen organisierten und unorganisierten Fabrikarbeitern und Wässern hat ergeben, dass die Löhne der organisierten Arbeiter doppelt so hoch sind, als die der unorganisierten Arbeiter. Das sind doch Beweise genug für den Sogen der Organisation. Selbst die Löhne der unorganisierten Arbeiter sind in Amerika viel höher als bei uns. Und das ist ein großer Fehler der Gewerkschaften. Sie höher die qualifizierten Arbeiter beschäftigt ist, um so höher wird auch der unqualifizierte Arbeiter bezahlt.“

Die weiteren Ausführungen b. Stums richteten sich gegen das Märschen von den „Gewaltthäufigkeiten der Streikenden“.

Drei Arbeiter auf einen neben einer Blöße liegenden Sammelaufzähler, so dass Lebensfähigkeitsverletzung ausgeschlossen sind. Einige der Herausgeber erlaubt erlaubt die Tötung eines Kindes der rechten Hand, ein anderer Tötung des Fleisches eines Obermenschen, während der dritte mit heller Haut davongetragen ist.

* Vom Münchener Baugewerbe. Zu einer der letzten Sitzungen der Bauaufsichtskommission kam, wie die „Münch. Post“ berichtet, folgende Anklage gegen die Sprache: Eine Ladenbewohnerin, Mutter der 2 wurde genehmigt. Bauaufsichtsbehörde hatte bei der Ausweitung jedwedes Bauplatzes, wie Abschlüsse und Berges, unterlassen. Es wurde Strafebefreiung verlangt, allein vom Landgericht München I wurde Bericht freigesprochen. Der Amtsgericht lehnte Bericht ein, worauf das Landgericht München I auf Geldstrafe von M. 20 ebenfalls vier Tage Haft erlaubte. Als dies in der Sitzung bekannt gegeben wurde, sprach Bürgermeister Brunner das Bedauern aus, dass die Gerichte so geringe Strafen verhängen, so dass es für Manche als vorteilhaft erscheint, die Gesetze zu umgehen. So sei im gegenwärtigen Zustand die Gefahr, dass die Befreiung der Sicherheitsgerichte eine weite Verbreitung finden werde.

* Aus Strafantrag. Ein Haft wird dem Bauplatz verhängt.

berichtet: Die unheilvolle Folgen des Submissionsgesetzes traten wieder einmal recht deutlich hervor, anlässlich der gerichtlichen Abschaffung einer am 4. August b. S. zu Augsburg statthaften Baustatute, bei welcher zwei Männer zu 15 Jahren Haft verurteilt wurden.

Angefangen war der Bauunternehmer Albert G. Schmid aus Schneidenbach (Neuhaus). Ihm war die Ausführung des Neubaus auf Grund eines Angebotes von M. 2500 im Submissionswege übertragen worden. Um sich dabei nun einen ordentlichen Gewinn zu sichern, stellte Albert das Fundament des Hauses auf, stellte bis zum Tag der Abnahme des Hauses und seine 80 cm dicke Mauer, die im ersten Stock aus zwei Blättern bestehen, auf, und riss im zweiten Stock aus, um die Mauer zu erhöhen. Am 15. Februar 1898 wurde Kontakt aufgestellt, dass 20 Dauten wegen Ordnungswidrigkeiten eingefordert werden müssen, das aber in der Regel folgende Einschätzungen öffentlich nicht bestätigt werden.

* Aus Strafantrag. Ein Haft wird dem Bauplatz verhängt.

berichtet: Die unheilvolle Folgen des Submissionsgesetzes traten wieder einmal recht deutlich hervor, anlässlich der gerichtlichen Abschaffung einer am 4. August b. S. zu Augsburg statthaften Baustatute, bei welcher zwei Männer zu 15 Jahren Haft verurteilt wurden.

Angefangen war der Bauunternehmer Albert G. Schmid aus Schneidenbach (Neuhaus). Ihm war die Ausführung des Neubaus auf Grund eines Angebotes von M. 2500 im Submissionswege übertragen worden. Um sich dabei nun einen ordentlichen Gewinn zu sichern, stellte Albert das Fundament des Hauses auf, stellte bis zum Tag der Abnahme des Hauses und seine 80 cm dicke Mauer, die im ersten Stock aus zwei Blättern bestehen, auf, und riss im zweiten Stock aus, um die Mauer zu erhöhen. Am 15. Februar 1898 wurde Kontakt aufgestellt, dass 20 Dauten wegen Ordnungswidrigkeiten eingefordert werden müssen, das aber in der Regel folgende Einschätzungen öffentlich nicht bestätigt werden.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben sich nun das Landgericht München mit der Ausführung des Hauses übertragen.

Die Münchener Baufabrikanten und -handwerker gaben

den Unterschied zwischen den Gruppen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu nähern und die Kluft zwischen beiden zu erweitern."

Dieses Ergebnis "sorgfamer, unbefangener und vorurtheilsfreier Prüfung" zeigt von allem Anderen, nur nicht von Verständnis für die Arbeiterbewegung, von Urtheilsfähigkeit und dem guten Willen, der Wahrheit die Ehre zu geben. Wie muß es im Kopfe von Leuten aussehen, die vernünftigen, ehrlichen Menschen die Zunützung stellen, solch einen bodenlosen Unsinn zu glauben!!

Im Übrigen wiederholt die Petition noch alle anderen Dummheiten und Unwahrheiten, welche die Eingaben der Innungen charakterisieren, als Ausgaben der plumpen Demagoge, die darauf gerichtet ist, die Arbeiter rechts zu machen, sie zur Ohnmacht zu verurtheilen und der Unternehmerswillkür preiszugeben. Ganz und gar in Überenthusiasmus mit dem Herrn Felsch und Konsorten erklären die Petenten, durch die Streiks werde das "Nationalvermögen geschädigt". Und wie jene Herren, verrathen auch die Herren Pariser höchst unvorsichtig die Karte; auch sie lassen keinen Zweifel darüber, daß es sich nicht handelt um "Abstellung von Missbräuchen des Koalitionsrechts", sondern um die Vergewaltigung dieses Rechtes selbst. Klar geht das aus folgender Stelle der Petition hervor:

"Im Interesse des Allgemeinwohls wird man empfindlich darauf bedacht nehmen müssen, den geeigneten Weg einzufügen, den überhand nehmenden ungerechtfertigten Streiks wirksam zu steuern."

Die ehrerbietige Unterzeichnerin sind der Ansicht, daß sich innerhalb der gelassenen Maßregeln ein wirksamer Schutz gegen Vergewaltigungen freischleichen durch freiflüchtige Arbeiter sehr wohl erreichen läßt und so eine ehrliche Eindämmung der Streiks herbeigeführt werden könnte.

Das ist des Puppels Kern: Unmöglichmachung der Streiks dadurch, daß den Arbeitern alle Bewegungsfreiheit genommen, jegliches Recht zur Organisation und Koalition zerstört wird. Innerst auf's Neue muß betont werden, daß die "Missbraüche" des Koalitionsrechts nur den elenden Vormund abgrenzen, jenes ungeheuerliche Bestreben zu "rechtfertigen".

Der Schluß der Petition hat folgenden Wortlaut:

Die unterzeichneten Arbeitervertreter (11) geben sich bei Hoffnung hin, daß die hohen gesetzgebenden Organe die frischlebenden Arbeiter in diesem schweren Kampfe gegen die aufschriften Elemente mit allen Mitteln unterstützen und insbesondere auf die gemeinschaftliche Thätigkeit der gewissenlosen Streikführer ein wässernes Auge haben werden. Wenn gegen diese in der erwähnten streiken brechen, so läßt sich erwarten, daß die zustreichen, frisch bestreuten Arbeitsaufstellungen allmälig in Abnahme kommen werden und daß wieder das Friede zwischen den Arbeitern und ihren Arbeitgebern eintreten werde. Mit der gerechten ordnungsmäßigen Thätigkeit wird sich die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Bevölkerung verbessern (1) und zugleich die Zahl der mit ihrem Lebensunterhalt unzureichenden Staatsbürgen vermindernd. (2) Und weil die Unzufriedenen leicht geneigt sind, sich den staatsfeindlichen Parteien anzuschließen, die Gustfesten jedoch den staatsfreundlichen anzugeschlagen pflegen, so erjährt schon aus diesen Gründen die ehrerbietige gerechtfertigte der arbeitswilligen und frischlebenden Arbeitern nachhaltigsten Schutz gegen die Vergewaltigungen durch ruhende, arbeitsfreie Personen zu gewähren und insbesondere jede Gesetzesverletzung von Seiten der Streikführer scharf und streng zu ahnen."

Man könnte über diesen ordnungspolitisch-demagogischen Trick herzlich lachen, wenn die Sache am Fuß nicht gar so traurig wäre.

Baugewerbliche Arbeiter Deutschlands! Solche Angriffe auf Eure Ehre und Eure berechtigten Interessen vermeiden sich, unter dem Vorzeichen, "Arbeitervertreter" zu sein, die organisierten Pariser Berlins, willfährige Werkzeuge des Arbeitserthums. Abrechnung mit ihnen zu halten, dürfte zunächst Aufgabe unserer organisierten Berliner Kollegen sein.

Kundschau.

* Im Leitartikel der heutigen Nummer wird die Position einer Mauer-, Zimmer- und Steinmehrfamilie in Luis Röder's Buch gezeigt. Gute dieser Herren position ist aber, noch besonders herauszuheben zu werden; es ist dies der Mauerpark Torgau-Schönberg. Dem "Wortblatt" entnehmen wir zur Kennzeichnung Torgau's folgende Mitteilung eines Gelehrten: - Als der Mauerpark des Kriegsministeriums in der Wohlkunstdruckerei stand, kam ich als Anwaltsherr vor dem Herrn Torgau, einem Pariser an dem Bau. In der Wohlkunstdruckerei stand für einen Teil des Bureauholzsteiner, der im Sommer des deutsch-französischen Krieges 1870 einen Stern verloren hatte. Der Herr dieser Marmore hatte vom Baumholtzer die Erlaubnis erhalten, eine Kantine errichten zu dürfen. Nun brachte Pariser Torgau folgendes Stükken fertig: „Für die Erlaubnis, daß „eine“ Kantine in der Kantine verkehren darf, bedarf er sich den Betrieb aus, daß er das Werk und die sonstigen Gegenstände „besorge.“ Das Wortblatt meinte ihm als besondere Motivierung freies Eisen spenden und ihm außerdem für jede drei Mark, die für verlustlos hier gelöst wurden, dreißig Pfennig Büchergeld gaben. Woß aber über ging der Kämpfer auf diese harte Bedingung ein. Nur stellte sich bald heraus, daß der vom Invaliden verkauften Getränke so schlecht waren, daß Maurer und Zimmerer wiederholte „Kraach“ machen mußten; der geschäftsfähige Pariser Torgau reichte derartige Beschwerden jedoch immer mit der Behauptung ab, daß die durch ihn geleistete Ware gut seien. Um jedoch Abschluß zu schaffen, ging der Invaliden auf eigene Hand zu dem Wirths Hofe in der Tiefenwalderstrasse, der an einem Freuden Torgau das Wirt geleistet hatte. Als der Mann den Wirth zur Abreise wollte, entschuldigte dieser sich mit dem Einwande, daß er gezwingt sei, so schlechtes Bier zu verkaufen; denn er mache außer dem Vorbehalt, den er ihm gewahrt, auch noch von den vereinbarten Thaler dreißig Pfennig an den Pariser Torgau abliefern. So wurde dieser schwule Geschäftsmann, der sich jetzt durchaus erholt, wenn Arbeiter auf ehrliche Weise ein paar Bier mehr verdienten wollen, von beiden Seiten für jeden Thaler Bier, den die Maurer zu verzeichnen, im Gange dares schäg Pfennig einzuhauen!

Dann das Schönste kommt noch: Herr Torgau bekannt natürlich Gelegenheit, an den ruhenden und arbeitsfreuen Personen, an den aufschriften Elementen, denen er in seiner Petition rebel, ein Beispiel zu statuieren. Der Invaliden hatte vom Pariser verlangt, daß er seine Brothroule bändige und als Torgau dieser Wunsch nicht erfüllte, sich auf eigene Faust Bier und Lebensmittel angefressen. Da fühlte sich natürlich der Pariser bestürzt und ihm erwuchs die Wicht, von seiner Autorität bei den geeigneten Gebrauch zu machen. Unter Unterstützung der sofortigen Entlassung richtete er an seine sämtlichen Arbeiter das Verbot, die Kantine des Betriebes weiter zu besuchen. Diese Drohung wurde von ihm auch ausgeführt, als eine einzige Arbeiter dem Wirt zu drohen wagte. Als auch die Professoren nichts frustrierten, kam es wegen des Verlusts der Kantine bei den übrigen Aufstitten, so daß der Invaliden sich schließlich bei der Bauverwaltung beschweren mußte, die denn auch den Torgau eine Riga erhielt.

* In Brandenburg a. H. ist die Polizei wiederum "maßgebend" mit der Fortsetzung, die dortige Zäsur des Deutschenverbandes der Maurer ein Mitgliedsverbot erlassen. Der Befolgschaftige hat schon früher einmal ein Strafmandat erhalten, weil er die Mitgliedschaft nicht einreichte. Das Strafmandat wurde aber vom Schöffengericht mit der Begründung annulliert, ein Mitgliedsverbot könne nur innerhalb der ersten drei Tage nach der Kündigung des Vereinsvertrags eingefordert werden. Ende Dezember d. J. versuchte die Polizei abermals ihr Glück. Wieder verwirkt der Befolgschaftige die Kündigung der Mitgliedschaft, wieder erhielt er ein Strafmandat und abermals erklärte das Schöffengericht (in der Sitzung vom 7. März) aus denselben Gründen wie früher auf Freiheit sprechend, obwohl die Polizei sich darum berufen hatte, daß die Befolgschaft die mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigte.

* Unternehmer-Koalitionen. Neben den Sammlungen und sonstigen Vereinen, fördern die Baumeister in mehreren Orten in letzter Zeit auch besonders Bündnisse ab, um, wie sie sich ausdrücken, "unterstützt zu werden und sich gegen die Auskreisung (1) und Vergewaltigungen (2) der Arbeitgeber zu setzen. Besonders geben auch die Verbandsaufstellungen Innungsmittler mit aufsichtlichen Schnürrungen bei dem Bündnis ein, wenn ihr Prost gefährdet erscheint.

Ein Verein der Baumeister in Braunschweig hat sich folgendes Statut gefestigt:

S. 1. Zweck. Die Vereinigung bezweckt die Herstellung dauernd frischer Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch Verstärkung beruflicher und körperlicher Forderungen und ungefährlicher Arbeitseinführung, insbesondere Streiks der Arbeitnehmer und ihrer Vereinigungen. Alle anderen Zwecke sind ausgeschlossen.

S. 2. Mittel. Als Mittel zur Erreichung des Zwecks sollen dienen:

1. Die Befreiung zur Durchführung und Verhältnismäßig der Gesetze, welche zum Wohle und Schutz der Arbeitnehmer erlassen sind, die Unterhaltung gemeinnütziger Vereinigungen für das Wohl der Arbeitnehmer.

2. Die Vereinbarung: a) keine im Streit oder in der Aussperrung befindlichen Arbeitnehmer Anderer anzunehmen; b) den Fall des Ausschlusses eines partizip. Streiks durch Einschaffung der Lohnhöhe der betreffenden Arbeitgeber und somit die Gründe des Streiks, sowie die Schuld des Schäfes auf dem Arbeitgeber an demselben festzustellen; c) bei Erhaltung des Arbeitgebers der Arbeitnehmer durch unberührte Forderungen und Überzeugung die Befreiung zu durchbrechen, offiziell den Ausbruch des Streiks durch Einschaffung der Lohnhöhe der betreffenden Arbeitgeber und somit die Gründe des Streiks, sowie die Schuld des Schäfes auf dem Arbeitgeber an demselben festzustellen; d) bei Erhaltung des Arbeitgebers der Arbeitnehmer durch unberührte Forderungen und Überzeugung die Befreiung zu durchbrechen, offiziell den Ausbruch des Streiks durch Einschaffung der Lohnhöhe der betreffenden Arbeitgeber und somit die Gründe des Streiks, sowie die Schuld des Schäfes auf dem Arbeitgeber an demselben festzustellen; e) sich für den Fall, daß ein partizip. Streik nicht innerhalb 14 Tage nach dem Ausschluß der Arbeitnehmern nicht mit Sicherheit zu erwarten sei, auf Beschluss einer sofort seitens des Vorstandes einer überzeugenden Hauptversammlung für solidarisch zu erläutern und gemeinschaftlich die Arbeit für alle Branchen der Vereinigung unverzüglich niederszulegen, ohne jedoch zur Entlassung der Pariser zu verhelfen, sondern die Arbeitnehmer anzurecken und den vom Streik betroffenen Geschäftsräumen Verhältnis und Bedürfnis zu überwinden.

3. Die Verpflichtung der Mitglieder soll darin bestehen: a) keine Arbeit zu übernehmen, welche bereits seitens eines anderen Mitgliedes in Angabe genommen waren, deren Fertigung aber durch den Ausschluß des Streiks behindert worden ist; b) falls auf einem unter Beteiligung mehrerer Mitglieder auszuführenden Bau und bei einem der leichten Streiks wird sich die Größe des Streiks, sowie die Schuld des Schäfes auf dem Arbeitgeber zu nehmen; c) sich für den Fall, daß ein partizip. Streik nicht innerhalb 14 Tage nach dem Ausschluß der Arbeitnehmern nicht mit Sicherheit zu erwarten sei, auf Beschluss einer sofort seitens des Vorstandes einer überzeugenden Hauptversammlung für solidarisch zu erläutern und gemeinschaftlich die Arbeit für alle Branchen der Vereinigung unverzüglich niederszulegen, ohne jedoch zur Entlassung der Pariser zu verhelfen, sondern die Arbeitnehmer anzurecken und den vom Streik betroffenen Geschäftsräumen Verhältnis und Bedürfnis zu überwinden.

4. Die Verpflichtung der Mitglieder soll darin bestehen: a) keine Arbeit zu übernehmen, welche bereits seitens eines anderen Mitgliedes in Angabe genommen waren, deren Fertigung aber durch den Ausschluß des Streiks behindert worden ist; b) falls auf einem unter Beteiligung mehrerer Mitglieder auszuführenden Bau und bei einem der leichten Streiks wird sich die Größe des Streiks, sowie die Schuld des Schäfes auf dem Arbeitgeber zu nehmen; c) sich für den Fall, daß ein partizip. Streik nicht innerhalb 14 Tage nach dem Ausschluß der Arbeitnehmern nicht mit Sicherheit zu erwarten sei, auf Beschluss einer sofort seitens des Vorstandes einer überzeugenden Hauptversammlung für solidarisch zu erläutern und gemeinschaftlich die Arbeit für alle Branchen der Vereinigung unverzüglich niederszulegen, ohne jedoch zur Entlassung der Pariser zu verhelfen, sondern die Arbeitnehmer anzurecken und den vom Streik betroffenen Geschäftsräumen Verhältnis und Bedürfnis zu überwinden.

(Der Arbeiter) mit Erfolg zurückzuweisen und um und gegen die Ausschreibungen und Vergewaltigungen zu schlagen, welche von Seiten der gewerkschaftlichen Agenturen unter den Arbeitnehmern zur Erreichung ihrer Forderungen begangen werden." Bevelts am 14. Januar d. J. ist eine größere Anzahl von Mitgliedern der Bauarbeiter-Zünften von Berlin und der Nachbarorte zusammengetreten und haben eine Kommission gegeben, welche die Statuten zu entwerfen hatte. Das Statut regelt das Verhalten der Befolgschaften bei Streiks und Bauarbeiten. Siefen die Arbeiter auf einem Bau fordern, so ist das sofort dem Vorstande zu melben. Gestellt dieser die Forderungen als berechtigte an, mischt er sich nicht ein. Sind die Forderungen nach Seines Meinung unberechtigte, so trifft der Bund mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, daß das betreffende Mitglied ein, eventuell durch Entlassung als Befolgschaft der Maurer oder Zimmerer auf allen Bauarbeiten. Siefen Mitglied mit einem Solanachse zu hinterlegen, der auf den zehn Jahren Betrieb des Jahresbeitrages lautet und welches verfällt, so bold sich der Aussteller den Bevölkeren. Schließt der Arbeiterverband nicht fügt.

Wie steht bemerkt hierzu der Vorwuchs? Während die Unternehmer, ob Befolgschaft oder nicht, sich zur Wahrung ihrer Interessen zusammenfinden, streiten sich die Berliner Arbeiter in Maurer- und Zimmergewerbe um die best Organisationsform herum und zerstreuen sich dadurch gegenseitig

Aus dem Reichstag.

Berlin, 12. März.

Der Vorstand des Verbandes deutscher Eisen-Mitarbeiter hat im Auftrage seiner ca. 20.000 Mitglieder an den Reichstag eine Petition gerichtet, in welcher ertritt wird, darauf hin zu wirken, daß alle im Eisenhandel über zehn Jahre beschäftigten Handarbeiter und Arbeiter jeder Sicherheit des Berufes und der Existenz" über unsurrechtende Vergewaltigung und Arbeit, sowie über Vergewaltigung eines Alters bei Insolvenz und Unglücksfälle. Sie behaupten, daß es "Stand" denjenigen der gewerkschaftlichen Industriearbeiter kaum gleichgestellt sei und bemerkt dazu: "Zur Erhaltung eines irgend besserem Berden ist es geboten, daß sie gehalten, möglichst viel über die vorgeschriebene Zeit hinaus zu arbeiten, was ebensoviel der Gewinnung der Gewinnung als auch den Gewinnungsbefreiungen in moralischer und stützender Hinsicht entwirkt und befürchtet für die Erhaltung der Jugend entwirkt." Die Leute, die diese Klage erheben, sind, wie Bevölkerungsstatistik versichern, "nicht sozialdemokratisch inspiert". Was sagen die Herren in der Eisenabauverwaltung dazu?

In der Sitzung am Donnerstag, 9. März, wurde die vor zwei Wochen begonnene erste Verabschaffung der von den Abgeordneten Dr. Schneider und Dr. Richter eingereichten Gesetzesinitiative, betreffend die eingetragenen Veräußervereine, fortgesetzt.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Leibbrandstädter Freiherr von Hermannsheim, eingeschworen auf den Geist des Freiherrn v. Stumm, eröffnete die Debatte, indem er die Abfrage beantwortete. Alle einheitlichen Arbeitersorganisationen durch Verstärkung eines Berden für den sozialen Frieden; es müssen obligatorische Organisationen gemeinsam angehören; die Sozialdemokratie und Arbeitnehmer-Gesellschaften werden, denen Unternehmer und Arbeiter gesammelt werden, ebenso wie die Sozialdemokratie berufliche und sozialdemokratische Vereinigungen der Arbeiter unter Koalitionsfreiheit den Koalitionszwang."

Um zweifelhaft vorstehender Rede unterzuordnen, dann der sozialdemokratische Abgeordnete v. Elm die Koalitionsfreiheit auf der verschiedenen politischen Richtungen auf der derselben einer gründlichen Kritik. Er konstatierte, daß die Sozialdemokratie den Grundgedanken der vorliegenden Anträge äußerst sympathisch gegenüber steht und verweis auf die Befreiung, welche das Gesetz über die Verabschaffung in Frankreich gehabt hat. "Es haben sich dort infolge des Gesetzes Schulden gehabt von Journalisten, Brigadiers, Ärzten, Steuerbeamten, auch eine Reihe landwirtschaftlicher Gewerke, jedenfalls also eine große Zahl von Unternehmern. Es gab dort 1894 in Gangen 995 707 Mitglieder von Nichtarbeiter-Berufsvereinen und nur 429 797 Mitglieder der Arbeitnehmer-Berufsvereine. Darauf ist der Bevölker erbaut, daß ein solches Gesetz Wohl und Bedeutung hat nicht nur für die Arbeitnehmer, sondern auch für die anderen Klassen. Das Gesetz bringt nicht eben heraus, daß nur ein solches Gesetz über die Arbeitnehmer antritt, sondern ist man auf seiner Gestalt so gestaltet, wie braucht ein solches Gesetz bei uns nicht, weil hier die sozialpolitische Gesetzgebung hinlangt für die Arbeitnehmer geprägt hat; das Vermischte sollte werden, infolge dessen nur noch zu Streitunterführungen beruht. Sehen wir doch einmal genau die Gewerkefanfänger. Diese zahlen so geringe Unterstüttungen, daß die Arbeitnehmer deshalb selbst Gutsbeschaffungen geprägt haben. Doch auch eine ganze Reihe Gewerkefanfänger zahlen heute schon Bußgelder zur Gewerkefanfaltung. Dann wie die Arbeitnehmer werden überhaupt nicht 70 Jahre alt, für die welche wirklich dies Alter erreicht, kann nur die bekannte Arbeitnehmerlichkeit des Herrn v. Stumm 35 % pro Tag als ausreichende Unterstüttung bezeichnet; die Gewerkefanfänger, eben weil eine solche für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer garnicht in Beträcht kommt. Auch die Gewerkefanfänger genutzt durchaus nicht dem vorhandenen Bedürfnis, so daß führen müssen. Bleibt noch die Unfallversicherung. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben.

Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Die Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durchaus nicht die Gewerkefanfänger von ihm aus Unterstüttungen geprägt haben. Mit dieser haben sich die Gewerkefanfänger bisher nicht befürchtet, weil sie jedoch ebenfalls nicht zu bezahlen. — Ein Übelgegen bleibt den Gewerkefanfängern noch die Fürsorge für die Kinder, die der Staat nicht für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer, für die der Staat nicht für die Gewerkefanfänger geprägt hat. Der Vorstand hat ja seine Sympathie für diese Gewerkefanfänger, die für den Betrieb geprägt haben, durch